

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

B

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8te Seite 0.40 Gulden, Restamezelle 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfachen 3290

Nr. 76

Mittwoch, den 31. März 1926

17. Jahrgang

Finanzsorgen in Frankreich und Belgien.

Brands unsichere Kammermehrheit. — Kapitalistische Treibereien gegen die belgische Koalitionsregierung.

Die französische Kammer hat am Dienstagmorgen die Beratung über die neue Finanzvorlage bereits begonnen. Es ist das bereits der fünfte Entwurf zur Sanierung der französischen Finanzen, der die Kammer beschäftigt. Man ist sich weniger als je darüber im Klaren, welches Schicksal die Kammer diesmal der Finanzvorlage bereiten wird, von dem auch der Fortbestand des Kabinetts abhängt. Nach dem Wunsch der Regierung soll die Finanzvorlage am Mittwoch endgültig verabschiedet werden. In einer am Dienstagvormittag abgehaltenen Fraktionsstimmung der Sozialisten machte sich eine starke Stimmung für die Ablehnung der erhöhten Umsatzsteuer geltend; doch ist kein endgültiger Beschluß gefaßt worden.

Die Diskussion in der Kammer wurde durch den Bericht der Finanzkommission eröffnet, der eine kurze Darstellung der gegenwärtigen finanziellen Lage gab und die Kammer aufforderte, die von der Regierung beantragten Steuererhöhungen zu billigen. In knappen Sätzen verteidigte sodann der Finanzminister seine Vorlage und machte die Kammer auf die Verantwortung aufmerksam, die sie durch eine Ablehnung der Vorlage auf sich nehmen würde. Eine neue Verzögerung in der Verabschiedung würde unabsehbare Folgen für die französischen Staatsfinanzen haben und eine neue Inflation ganz unvermeidlich machen. Fast einstimmig beschloß daraufhin die Kammer, die allgemeine Aussprache zu schließen und in die Beratung der einzelnen Artikel einzutreten.

Die zwei am letzten Sonntag in Paris gewählten kommunistischen Abgeordneten feierten bei dieser Gelegenheit ihren Einzug, der zu heftigen Tumulten Anlaß gab. Während die Kommunisten ihre neuen Kollegen mit starkem Beifall begrüßten und die Internationalen anstimmten, eröffnete die rechte Seite des Hauses ein lärmendes Pulbedekonzert. Erst nach einer Unterbrechung der Sitzung gelang es dem Vorsitzenden, die Ruhe wiederherzustellen und dem nächsten Redner Gehör zu verschaffen.

Die Pariser Besprechungen über Marokko.

Die gestrigen Besprechungen zwischen dem Ministerpräsidenten Briand, dem Generalresidenten für Marokko, Sieeg, Kriegsminister Painlevé und Marshall Pétain galten, dem „Journal“ zufolge, vor allem der Prüfung der geeigneten Maßnahmen zur Herstellung des Friedens in Marokko. Frankreich und Spanien sind, so schreibt das Blatt, einig darüber, das gegenwärtige Statut des Scherifenreiches aufrechtzuerhalten. Sie können also nicht über die Gewährung gewisser begrenzter Verwaltung und Wirtschaftsfunktionen an die Rifstämme hinausgehen. Die Souveränität des Sultans müßten die Rifleute formell anerkennen. Frankreich und Spanien würden die Polizeikontrolle in ihren Zonen übernehmen und die Stämme müßten entwaffnet werden. Laut „Petit Parisien“ soll Abd el Arim bereit sein, die Souveränität des Sultans anzuerkennen. — „Petit Journal“ behauptet, daß seit den Besprechungen auch gewisse Meinungsverschiedenheiten zwischen dem militärischen Oberkommando und dem Generalresidenten geklärt worden seien.

Die Finanzkrise in Belgien.

Am Dienstag vollzog sich wieder ein starker Sturz des belgischen Franken. Das englische Pfund stieg auf über 128, nachdrücklich sogar auf 132. In der Bevölkerung machen sich Anzeichen von Panik bemerkbar. Man beginnt mit Eindeckungen, um nicht von der zu erwartenden Preissteigerung überrascht zu werden. Die Konservativen streuen das Gerücht aus, die Anwesenheit der Sozialisten in der Regierung trage zur Erhöhung des Mißtrauens der ausländischen Geldgeber bei, namentlich mache die Sondersteuer auf hohe Einkommen mißtraulich. Von besonders maßgebender Seite und ebenso von Politikern des bürgerlichen Lagers wurde demgegenüber erklärt, daß ein Austritt der Sozialisten aus der Regierung unmöglich sei, zumal er innenpolitisch direkt katastrophal wirken würde. Von sozialistischer Seite wurde betont, daß die Sozialisten unter keinen Umständen auf die Sondersteuer, auf hohe Einkommen und ebensowenig auf die bisherige Einkommensteuer oder die Steuerfreiheit für niedere Einkommen verzichten würden.

Der Generalkonvent der Arbeiterpartei hielt am Dienstag eine Sitzung ab, um den Plan der sogenannten Industrierealisation der Staatsbahnen zu besprechen. Die Regierung ließ von in- und ausländischen Sachverständigen einen Plan ausarbeiten, der eine fünf- bis zehnprozentige Erhöhung der Tarife vorsieht, um die Einnahmen zu erhöhen. Der Vertreter der Eisenbahnarbeiter, Renier, bekämpfte diesen Plan, den er als drückender bezeichnete als der Damesplan für die deutschen Eisenbahnen. Nach längerer Aussprache wurde einstimmig darüber erachtet, daß die Eisenbahnen im vollen Staatsbesitz bleiben müssen und keinerlei Kontrolle privaten Kapitals gebildet werde. Eine zwölfgliedrige Kommission soll die Frage näher untersuchen.

Frankreich und die Anschlussfrage.

Der Besuch des österreichischen Bundeskanzlers in Berlin ist von der französischen öffentlichen Meinung aufmerksam verfolgt worden und hat zahlreiche Kommentare der Presse zur Folge gehabt. Von diesen Kommentaren, die in der großen Mehrzahl die alten französischen Argumente gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland wiederholen, sind erwähnenswert die Äußerungen der nationalistischen „Echo de Paris“. Das Blatt unterläßt zwar nicht, die Gefahr des Pan-Germanismus an die Wand zu malen und hält für sehr wahrscheinlich, daß der Anschluß durch eine Anzahl von Sondermaßnahmen, wie Handelsvertrag, Vereinheitlichung der Gesetzgebung, gemeinsame Außenpolitik usw., eingeleitet werde, unterstreicht aber, daß angesichts der gegenwärtigen Lage der Dinge diese Entwicklung als unabweisbar erscheine. Man habe alles getan, um Österreich seine Unabhängigkeit überdrüssig werden zu lassen. Das

nationalistische Blatt erwähnt insbesondere die zahlreichen ergebnislos verlaufenen Versuche einer Wirtschaftsannäherung zwischen Österreich und den andern Nachfolgestaaten. Die wirtschaftliche Misere Österreichs sei ein Dauerzustand geworden. Die im Auftrag von Genf zur Prüfung der Lage Österreichs entsandten Delegierten hätten im vergangenen Jahre feststellen müssen, daß Österreich nur etwa die Hälfte seines Handels mit den ehemals unter seiner Herrschaft stehenden Gebieten wieder aufgenommen habe.

Das polnische Budgetprovisorium im Sejm.

In der gestrigen Sejmung trat man in die erste Lesung des Gesetzentwurfs betr. das Budgetprovisorium für April 1926. Als erster Redner hatte sich während der begonnenen Aussprache der kommunistische Abgeordnete Sochacki gemeldet, der in längerer Ansprache die Regierung angriff, und sodann den Antrag über Ablehnung des Provisoriums als Zeichen des Mißtrauens gegen die Regierung stellte. Der folgende Redner, Abg. Wyzwolowski (Wyzwolent), kritisierte desgleichen die Tätigkeit der derzeitigen Regierung, insbesondere den Wirtschaftsplank des Finanzministers, der letzten

Faschistenregierung in Rumänien.

Der Faschistenhäuptling General Averescu zum Ministerpräsidenten ernannt.

Das neue Kabinett Averescus trat am Dienstagmorgen um 5 Uhr zum erstmaligen Ministerrat zusammen. Es ist beschlossen, die Neuwahl am 25. Mai durchzuführen. Die Regierung wird sich in einem Manifest an die Bevölkerung Rumäniens wenden mit der Aufforderung, die Wahlen geduldig abzuwarten und Ruhe zu bewahren. Die erste Tat des Innenministers Goga war, die führenden Journalisten zu berufen und sie zu warnen, in der Presse heizend auf die Bevölkerung einzuwirken. Eine Zeitung verließ bereits der Beschlagnahme, weil sie die Verurteilung Averescus durch den König einer Kritik unterzogen hatte.

Die Berufung Averescus hat tatsächlich im ganzen Lande und vor allem in den politischen Kreisen allergrößte Ueberraschung hervorgerufen. Dem König war vom Obmann der Nationalpartei empfohlen worden, eine Regierung aus National- und Bauernpartei zu bilden. Der König aber schaltete die beiden demokratischen Parteien, die bei den Gemeindevahlen trotz allem Wahlerfolg einen großen Sieg zu verzeichnen hatten, aus und ließ sein Ohr dem bisherigen Ministerpräsidenten Bratianu, der ihm Averescu empfohlen hatte, obwohl dessen „Volkspartei“ das Volk unbedingt gegen sich hat. Aber die Regierung Averescus bedeutet zunächst, was für die königliche Familie wohl das wichtigste war, die Fortsetzung der Politik Bratianus. Sie bedeutet aber auch den Anfang des legalen faschistischen Regimes der Herrschaft des Militärs und der faschistisch-antifaschistischen Banden, die der zweite Führer der Partei Goga hochgeschätzt hat, wofür er nun das Innenministerium erhält.

Der neue polnisch-rumänische Bündnisvertrag.

Die Ausführungen des offiziellen „Nowy Kurjer Polski“ ermöglichen gewisse Rückschlüsse auf den Inhalt des neuen polnisch-rumänischen Vertrages, der am 28. März in

in der Budgetkommission vorgelegt wurde, und sprach sich aus diesem Grunde namens seiner Partei gegen das Budgetprovisorium aus. Zum Schluß sprach noch Abg. Socha von der Bauernpartei, der den Antrag stellte, über das Budgetprovisorium zur Tagesordnung überzugehen. Nebner hat kein Vertrauen zur Regierung sowohl als auch im Hinblick auf die Parteien, die diese Regierung unterstützen.

Hiernach schritt man zur Abstimmung. Sejmizemarschall Daszynski erklärte, daß er über den Antrag des Abg. Socha, da er der Geschäftsordnung zuwiderlaufe, nicht abstimmen lassen werde, und daß außerdem ein Antrag des Abg. Waleron (Wyzwolent) über die Ablehnung des Provisoriums eingegangen sei. Der letzte Antrag wurde sodann zuerst der Abstimmung unterzogen. In gewöhnlicher Mehrheit wurde hierbei der Antrag Waleron abgelehnt und das Budgetprovisorium in erster Lesung dem Ausschuß überwiesen. Alsdann ging man zur Berichterstattung der Kommission für Gezezewesen über den Antrag betr. Einberufung einer Sonderkommission zwecks Prüfung der Gezezefabriken über.

Scharfer Gegensatz zwischen Strajnski und Szlachowski.

Der sozialistische „Robotnik“ weis von einem scharfen Gegensatz zwischen Finanzminister und Ministerpräsident zu berichten. Strajnski habe im letzten Ministerrat erklärt, daß sich der Finanzminister mit seiner in der Budgetkommission vertretenen Ansicht im Gegensatz zu den übrigen Mitgliedern des Kabinetts befände. Mit dieser Erklärung wäre natürlich das Schicksal Szlachowskis besiegelt.

Bukarest unterzeichnet worden ist. Der Vertrag, der im Gegensatz zu dem erloschenen „Bündnisvertrag“ von 1921 den Namen „Garantievertrag“ trägt, ist wiederum auf fünf Jahre abgeschlossen und wird unter fast wörtlicher Wiederholung des Artikels 10 der Völkerbundsstatute eröffnet. Die Verpflichtung zur „unverzüglichen Hilfe- und Beistandsleistung“ bei einem unprovokierten Angriff von seiten eines außerhalb des Völkerbundes stehenden Staates wird in enger Anlehnung an den Artikel 17 der Völkerbundsstatute geregelt. Danach könnte der casus foederis nur gegeben sein, wenn der Angreifer den Krieg begonnen hat, ohne der an ihn ergangenen Aufforderung, die Streitigkeit vor den Völkerbundsrat zu bringen, Folge geleistet zu haben. In dieser Einschränkung der Bündnispflicht wird eine Abschwächung des gegen Rußland gerichteten Charakters des Bündnisses erblickt. Im übrigen bedeutet der neue Vertrag eine Erweiterung der Bündnispflichten Polens und Rumäniens, die bisher nur der Verteidigung ihrer Ostgrenzen galten, auf sämtliche Fälle, in denen einer der beiden Staaten von einem dritten Staat angegriffen wird. Für Polen wird somit die rumänische Allianz nunmehr zu einer Ergänzung der französischen Garantie, die ihm für seine Grenze gegen Deutschland gegeben worden ist. Geht der Angriff von einem Mitgliedsstaate des Völkerbundes aus, so ist die militärische Hilfeleistung, ähnlich wie im polnisch-französischen Garantievertrage von Locarno, an die Voraussetzung geknüpft, daß der Angreifer die Bestimmungen über die Schiedsgerichtsbarkeit und das Ausgleichsverfahren des Völkerbundes verletzt oder einen Konflikt zum kriegerischen Austrag bringt, in dem ein einstimmiger Beschluß des Rates nicht zu erzielen war. — Dieses Bild von dem neuen polnisch-rumänischen Bündnis, das sich aus den Andeutungen des „Nowy Kurjer Polski“ ergibt, erfährt seine Vervollständigung durch die Vertragsbestimmung, die den Abschluß eines besonderen „technischen Abkommens“ vorsieht mit dem Zweck, die Ausführung der militärischen Verpflichtungen der beiden Bundesgenossen im einzelnen sicherzustellen.

Kriegsgefahren an der Adria.

Von Hermann Wendel.

Wenn eben im Belgrader Parlament Regierung und Opposition wegen der Abmachungen heftig aufeinandergeprallt sind, die der südslawische Außenminister Rinschitsch unlängst mit Mussolini getroffen oder vorbereitet hat, nimmt das nicht sonderlich Wunder. Denn ganz gleich, ob der schon länger bestehende Freundschaftsvertrag zwischen Italien und Südslawien bei diesem Besuch in Rom noch durch eine gemeinsame Festlegung gegen den Anschluß Österreichs an Deutschland erweitert wurde oder nicht, erinnert das Bündnis zwischen beiden Staaten, von denen der erste vierzig, der zweite nur zwölf Millionen Einwohner zählt, immer wieder an die Allianz zwischen Volk und Kammer.

Die offizielle Politik keines Staates nämlich hat sich vor dem Weltkrieg, während des Weltkrieges und nach dem Weltkrieg gegen die Verwirklichung der nationalen Ideale des Südslawentums gefehert wie die Italiens. Anfangs schielten die römischen Ausdehnungsgelüste nach Afrika, aber 1882 schlugen die Franzosen den Italienern in Tunesien die Tür vor der Nase zu und 1896 erlitten die Abessinier einen ganzen Schwall kolonialer Hoffnungen für lange hinaus im Blut der Schlacht von Adra. Seitdem hieß das neue Ziel: Die Adria, ein italienisches Meer, und nach der „altera sponda“, dem „andern Ufer“ dieser See freilich imperialistische Begehrlichkeit die Hände aus. Die „friedliche Durchdringung“ Albanien und die wirtschaftlich-politisch-dynastische Verknüpfung mit Montenegro waren nur Stappen zu weiterem, und auch die Eroberung Tripolitaniens 1911 änderte nichts an der Hauptrichtung der italienischen Expansion. Darum liegen sich seine Nachfolger 1915 den Anschluß an die Entente mit Anweisungen auf große Teile südslawischer Stammes- und Sprachgebiete an der adriatischen Ostküste abtaufen, und wenn dieser Schied 1918 auch nicht zur vollen Einlösung kam, so fielen doch Östria,

Gradiška, das Küstenland, Istrien und von Dalmatien die Stadt Zara samt eilichen Inseln mit einer halben Million Slowenen und Kroaten an Italien.

In vollendetem Größenwahn artete diese Politik aus, als der Faschismus aus Ruder gelangte. Der kleine Mussolini, der jeden Augenblick mit aufgelaufenen Wächern die Macht und Herrlichkeit des römischen Imperiums von anno dazumal heraufbeschwört, möchte am liebsten seinen Triumphatorfuß auf alle Teile der Welt setzen, die früher von den Profanuln Roms beherrscht wurden. Die faschistische „Wissenschaft“ verweist auf den raschen Bevölkerungszuwachs des Landes, das heute vierzig Millionen Einwohner hat, während acht Millionen Italiener in der Fremde leben, weil die rohstoffarme Heimat sie nicht zu ernähren vermöge. Der Schluß ist nicht etwa der Ruf nach Aufteilung der südslawischen Völkern, sondern der heilere Schrei nach Kolonien. Wenn im Mittelmeer die „Amöbe Inseln“ mit Rhodos in den Händen Italiens sind, so ist das keineswegs die stillige Grenze der faschistischen Pläne, sondern nur ein nach Osten voranschreitender Beobachtungsposten, denn mit Kleinigkeiten gibt sich der Mussolinismus wirklich nicht ab. Offenherzig gibt er umsonst ein Buch des Abgeordneten Pedrazzi aus, das unläuglich ein Buch des Abgeordneten Pedrazzi ausplaudert, daß als Ziel die Niederlassung in Kleinasien, die friedliche oder gewaltsame Eroberung Anatoliens und die Befriedung der Türkei mit italienischen Auswanderern locht. Näher aber liegt immer noch die Verwandlung des Balkans in ein italienisches Meer und die Beherrschung des Balkans; nicht umsonst weht die Flagge mit dem Kreuz von Savoyen über der dem albanischen Balona vorgelagerten Insel Saffano. Selbst in den Tagen, da Rinschitsch in Rom empfangen und gefestert wurde, machte der Faschismus denn kein Hehl daraus, daß der Weg nach dem Orient über die See

Südblawien gehe. Der „Liber“ ratiomale ganz im Still der wilhelminischen Weltverhältnisse, daß hinsichtlich „zwischen Adria und Pontus und von den Alpen bis Saloniki nicht ohne Italiens Erlaubnis geschehen“ dürfe, und einer der geistig verkrüppelten Eufel des großen Garibaldi umriß in einer Rede die faschistischen Wünsche also: „Die Adria muß werden, was sie einst gewesen ist, ein venetianischer See, und auf diesem untern See darf keine andere Handels- oder Fischerflotte mit der untern konkurrieren. Auf der Adria ist für Südblawien kein Platz, denn eine Lebensfrage ist für uns die Grenze an den Dinarischen Alpen — jenseits der Adria! — und die Fortsetzung Montenegro von Südblawien.“ Malala

Das trotz solcher unerbittlicher Drohungen die answärtige Politik Belgrads mit Mussolini teilt, hängt mit der verschiedenen Einstellung der einzelnen südblawischen Stämme zum Adria-Problem zusammen. Die Kroaten und Slowenen sind nicht als äuernde Erbitterung gegen die römische Politik, nicht nur, weil es Blut von ihrem Blut ist, das in der „Venezia Giulia“ von dem faschistischen Entnationalisierungsterror noch grausamer geschunden wird als die Deutschen Südblawien, sondern auch weil sie als die unmittelbaren Anrainer der Adria von den italienischen Plänen am härtesten betroffen werden. Die Serben dagegen sind weiter vom Schuß und haben auch in dem neuen Staat die Vorkriegsliberalisierung noch nicht ganz überwunden, da sie, Folge der Absperzung von der Adria durch Oesterreich-Ungarn auf die Aegaeis mit Saloniki als auf ihren Zugang zum Weltmeer und Weltmarkt verwies. Da gerade die auswärtige Politik des serbisch-kroatisch-slowenischen Königreichs ganz in serbischer Hand liegt, ähnlich wie die auswärtigen Angelegenheiten Deutschlands preußisch gelenkt wurden, so mühen sich Putschist und Nutschist schon etwas davon zu versprechen, wenn sie außer der Bindung an die kleine Entente noch eine Bindung mit einer Großmacht eingehen.

Aber was immer in den Verträgen steht oder stehen wird, unterzeichnet sind sie mit der gleichgültigen Tinte der Regierungen statt mit dem warmen Herabblut der beiden Völker; deshalb sind sie Papier, nicht Leben. Wohl ist eine wahre, eine dauernde Verständigung zwischen den beiden Abstrakten notwendig, aber möglich wird sie erst dann, wenn sich das faschistische Fieber in den Adern Italiens ausgerast hat.

Schwarz-weiß-rote Ehrenmänner.

Die Betrugsereien beim sächsischen Volkssopfer.

Am Dienstag hat vor dem Dresdener Schöffengericht der sogenannte „Volkssopfer“-Prozess begonnen. Angeklagt sind: Geschäftsführer Dr. Meißner, Buchhalter Hauptmann a. D. Köppler, Kassierer E. Richter und die Privatsekretärin Langguth. Meißner und Köppler verwendeten wiederholt Gelder des sächsischen Volkssopfers für sich und ihre Familien. Ende Februar 1925 gab Meißner 6000 Mark Volkssopfergeld als persönliches Darlehen dem „Wirtschaftlichen Nachrichtenblatt“ des Verbandes sächsischer Industrieller in Dresden. Weiter wurden verschiedene Rechnungen für den „Nationalen Klub“ in Dresden in einer Gesamthöhe von rund 27000 Mark bezahlt. Dem Dresdener Vaterländischen Filmbetrieb wurden 21000 Mark als Darlehen und Geschenk zugewendet, der Jungdeutsche Orden erhielt von Meißner 3000 Mark als Geschenk, die Liga zum Schutze der deutschen Kultur 500 Mark als Darlehen, der Wertwolf 3100 Mark, der Stahlheim etwa 300 Mark, der Hochschulgemeinschaft deutscher Art 700 Mark als Geschenk. In ähnlicher Weise wurden Gelder der Deutschen Rothhilfe in Berlin verwendet. Im April 1925 ließ der Hauptangeklagte an eine Prostituierte in einem Dresdener Bordell den am vorausgesetzten Tage mit Köppler schuldig gebliebenen Betrag von 250 Mark aus der Kasse des Volkssopfers auszahlen. Auch sonst führten Meißner und Köppler eine Lebensweise, die zu ihren Einkünften nicht im Verhältnis stand. Ihre Ausgaben wurden zu einem großen Teil aus den Mitteln des Volkssopfers, ohne jede Berechtigung, gedeckt. Die Anklage gegen sie lautet auf Untreue und Unterschlagung.

Im Laufe der Vernehmung übte Meißner scharfe Kritik an seinem ehemaligen Arbeitgeber, dem „Verband sächsischer Industrieller“. Er war im übrigen nicht nur Schatzmeister des „Sächsischen Volkssopfers“, sondern auch zweiter Vorsitzender der Dresdener Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei, und obwohl Dr. Meißner niemals Offizier war und nie einen Kriegsdienst befehligte, hat er sich in seinen Kreisen Rittmeister nennen und seinen Hohenzollern-Hausorden bestaunen lassen. Als ihm Dresden nicht mehr sicher genug erschien, flüchtete er nach Jena. Dort besuchte ihn sein Rechtsanwalt Dr. Gölbe und verschaffte ihm einen Paß zur weiteren Flucht, obwohl sein Mandant gemeine Unterschlagungen begangen hatte.

Dichter und Schwäger.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Franzosen haben wie immer janzühler als die Deutschen — jankeller als wir das Problem einer würdigen Ehrung der Opfer des Weltkrieges gelöst. Während man sich bei uns noch lange über die Form und den Ort eines Weltkriegsdenkmals streitet, wurde schon vor einigen Jahren mitten in einem der belebtesten Verkehrszentren von Paris, unter dem Triumphbogen Napoleons, das Grabmal des unbekanntem Soldaten errichtet. Diesem ergreifend pietätvollen Akte hat der junge Franzose Paul Kagnal in drei Akten mit dem symbolischen Titel „Le tombeau sous l'Arc de Triomphe“ (Das Grab unter dem Triumphbogen) eine dichterische Deutung gegeben, und es stellt der Genialität des französischen Volkes ein ehrenvolles Zeugnis aus, daß dieses patriotische Drama vor zwei Jahren bei seiner Uraufführung in der „Comedie Francaise“, der ersten Bühne Frankreichs, von Publikum und Presse mit einmütiger Begeisterung begrüßt wurde. Die deutsche Uraufführung dieses Werkes, das Hebtig von Gerlach unter dem Titel „Das Grabmal des unbekanntem Soldaten“ übertragen hat, im „Kleinen Theater“ bildete ein der herrlichsten und nachhaltigsten künstlerischen Erlebnisse dieses Theaterjahres. In einem Einzelschauspiel zeigt der Dichter die Tragödie der Millionen von Kameraden in allen Ländern, die der unermessliche Mordkrieg verschlungen hat. Der Soldat wird von der Front beurlaubt, um Hochzeit zu feiern. Schon bevor er heim eintritt, ist ein Telegramm angekommen, das ihn sofort an die Front zurückruft. Er weiß, daß er eine Liebesnacht mit einem „ehrenvollen“ Adjutanten jenes Kompanieführers verbracht hat, der ihm mit nahezu unerschütterlicher Sicherheit den Tod bringen muß. So genießt er vier kurze Stunden eines jeligem Friedensglückes, um dann im Morgengrauen in das Gemetzel der Offensive in der Champagne zurückzukehren. Dieser Soldat steht den Krieg ohne Mühen; er hat und verabschiedet ihn, aber er tut dennoch bezaubernd seine militärische Pflicht. Das ist ja gerade das Große, das Heldentum an dem unbekanntem Soldaten, im Gegenjatz zum patriotischen Phrasengeheimnis des Deutschen, der hier vom Vater des Soldaten verabschiedet wird. Die ganze Tragödie des Heldentums kommt in dieser janzühler drei Personen sich abspielenden Handlung, die gerade in ihrer Einfachheit so einprägsam ist, zu erschütterndem Ausdruck, und selbst das gelegentliche rhetorische Pathos wirkt echt als willkürliches Belegstück des Trügers des Frontenlebens. So ist dieses Werk eine tragische Dichtung des Krieges janzühler.

Statt dieser unerschütterlichen Aufführung treten alle übrigen der letzten Woche weit zurück. Am relativ nächsten

Wieder ein deutscher Justizskandal.

Das Urteil im Finsterwalder Landfriedensbruchprozess.

Im Finsterwalder Landfriedensbruchprozess wurde gestern vormittag das Urteil verkündet. Es erhielten: Buschel ein Jahr Gefängnis; Gerlach neun Monate Gefängnis; ein Angeklagter wurde zu acht Monaten, drei Angeklagte zu sieben Monaten, einer zu fünf Monaten, fünf Angeklagte zu vier Monaten, zwei Angeklagte zu drei bzw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Bei dieser zwölf Angeklagten wurde der Strafvollzug ganz oder nach Verbüßung eines Teils der Strafe ausgesetzt. Zwanzig Angeklagte wurden freigesprochen. — Aus der Begründung des Urteils ist hervorzuheben, daß Landfriedensbruch nach § 125, in der Hauptfrage jedoch nur nach Absatz 1 dieses Paragraphen (leichte Zusammenrottung) als vorliegend angenommen wurde. Diejenigen Angeklagten, die ohne Strafausschlagung verurteilt worden sind, tragen auch die Kosten des Verfahrens. Für die übrigen Angeklagten trägt die Staatskasse die Kosten.

Der Cottbuser Landfriedensbruchprozess hat trotz der erheblichen Entlastung der Angeklagten mit einem unerbittlichen Urteil gegen 15 vollkommen unbescholtene Arbeiter von Finsterwalde geendet. In der Urteilsbegründung machte sich der Vorsitzende, wie es in der letzten Zeit in anderen Fällen wiederholt vorgekommen ist, ebenfalls sämtliche Argumente der Anklageschrift zu eigen. Von Objektivität und Gerechtigkeit keine Spur!

Das Cottbuser Urteil beweist jedenfalls, wie berechtigt die von dem preußischen Ministerpräsidenten auf dem Hamburger Reichstagsbannertag aufgestellten Behauptungen über die Zustände in der deutschen Justiz waren. Die Urheber irgendeines Zusammenstoßes werden zu Anklägern, und wer sich gegen sie seiner Haut gewehrt hat, gelangt in das Gefängnis. Wer soll zu dieser Sorte von Gerechtigkeit noch Vertrauen haben? Jedenfalls sind es jetzt der Justizskandale genug. Die preußische Regierung muß sich nunmehr der furchtbaren Zustände endlich annehmen und für Abhilfe Sorge tragen. So wie bisher kann es nicht weitergehen.

Der Parteikonflikt in Sachsen.

Die „Volkzeitung“ für die Oberlausitz“ meldet, daß der Bezirksvorstand Ostsachsen der Sozialdemokratischen Partei gestern einstimmig beschlossen habe, den Landesvorstand der Partei zu ersuchen, daß die bisherige Fraktionsminderheit im sächsischen Landtag ermächtigt wird, selbständig vorzugehen und als Vertretung der Sozialdemokratischen Partei im Landtag aufzutreten. — Der Beschluß ist verständlich, da die Fraktionsmehrheit sich erneut geweigert hat, für die Auflösung des sächsischen Parlaments zu stimmen, trotzdem der Landespartei der Auflösung einstimmig beschlossen hatte.

Das geplante Severingattentat.

Die weitere Untersuchung des geplanten Attentats gegen den preußischen Minister Severing liegt, wie die „S. Z.“ am Mittwoch“ meldet, nunmehr ausschließlich in Händen der Doppelner Polizei. Die nach Doppelner entlassenen Berliner Beamten sind wieder zurückberufen worden.

Ueber den Empfänger des Briefes hat Gruschapf keine Angaben gemacht und die Kubirten, die den Brief aufgefunden, haben den Briefumschlag fortgeworfen. Ein Auslieferungsbefehl seitens der deutschen Behörden wird als ziemlich aussichtslos angesehen. Dagegen rechnet man damit, daß Gruschapf nach der Grenze abgeschoben wird und alsdann festgenommen werden kann.

Die Krise in der faschistischen Partei.

Das Direktorium der faschistischen Partei hat als Zeichen seiner Solidarität mit Farinacci Mussolini seine Gesamtdemission angeboten. Farinacci begründet seinen Rücktritt damit, daß er seine Aufgabe erledigt habe. Er habe seinerzeit den Posten des Generalsekretärs der Partei nur übernommen, um Italien zu „entmaterialisieren“.

Der abgelagte Kommunischäpfling. Nach einer Meldung aus Leningrad hat Sinowjew seine Stellung als Regierungschef in Leningrad eingebüßt. Bei der Neuwahl ist ein neues Regierungspräsidium gewählt worden, wobei Komarow an Stelle Sinowjews zum Vorsitzenden gewählt

wurde. Dieser Vorgang ist als eine Maßregelung Sinowjews für sein Auftreten als Führer der Opposition zu betrachten, zumal sein Nachfolger Komarow als einer seiner Leningrader Gegner gilt, der sich nicht der Opposition, sondern der Parteimehrheit anschloß. Komarow ist außerdem an Stelle Sinowjews zum Vorsitzenden des Sowjets der Stadt Leningrad gewählt worden.

Elektrifizierungsgezet in England.

Das Unterhaus hat am Dienstagabend das von Baldwin vorgelegte Elektrifizierungsgezet mit 325 gegen 127 Stimmen in zweiter Lesung angenommen. Die Liberalen stimmten mit der Regierung, während eine kleine Gruppe auf dem rechten Flügel der Konservativen das Gezet als zu sozialistisch ablehnte. Die Arbeiterpartei lehnte das Gezet ab, weil es ihren Forderungen auf volle Verstaatlichung der Elektrizitätswirtschaft nicht entsprach.

Amerikanischer Widerstand gegen das italienische Schuldenabkommen.

Im Senat wandte sich Senator Howell gegen die Ratifizierung des italienischen Schuldenabkommens und erklärte, die Zeit sei gekommen, wo Amerika aufhören müsse, die Rolle eines Wehnmachtsmannes für Europa zu spielen. Jede bisherige Schuldenregelung habe die Annulierung des Kapitals vorgezogen. Bei der italienischen Regelung komme dazu noch die Tatsache, daß dem amerikanischen Volk ein Zins von 67 Millionen Dollar jährlich auferlegt werden. Howell sagte, Großbritannien habe bessere Bedingungen von Italien erhalten als Amerika.

Vorschläge des Eisenbahnverbandes angenommen.

Der Deutsche Eisenbahnverband hatte kurz nach der Gewährung des 100-Millionen-Kredits des Reiches an die Reichsbahn an die Reichsbahngesellschaft eine Denkschrift gerichtet, in der verschiedene Vorschläge über eine sowohl wirtschaftlich wie sozialpolitisch möglichst zweckmäßige Verwendung der Gelder dargelegt waren. Im Anschluß an diesen Schritt des Deutschen Eisenbahnverbandes kam es zu Verhandlungen zwischen der Reichsbahngesellschaft und den Eisenbahnorganisationen. Das Ergebnis der Verhandlungen besteht darin, daß für die Oberbau- und Gleisarbeiten 15 Millionen verwendet werden, wodurch eine große Zahl von Arbeitern Beschäftigung finden wird.

Die 15 Millionen reichen natürlich für die dringend notwendige Umgestaltung des Streckenoberbaues bei weitem nicht aus. Der ganze Oberbau des deutschen Eisenbahnnetzes muß umgebaut werden, da er der Last der modernen schweren Lokomotiven, den neuen, schwereren Lasten fassenden Güterwagen und der Schnellheitssteigerung nicht mehr gewachsen ist.

Arbeitslosendemonstration in London. Gestern nachmittag wurden die Zugänge zum Parlamentsgebäude von mehreren hundert Polizisten bewacht, da eine Kundgebung der Arbeitslosen angekündigt worden war. Der Zug der Demonstranten, der nur 250 Mann zählte, wandte sich aber nach dem Hyde-Park, wo er sich in kleinen Gruppen auflöste. Als gegen Abend der Versuch gemacht wurde, einen neuen Zug zu bilden, ging britische Polizei gegen die Menge vor und zerstreute sie nach allen Richtungen.

Die ausländischen Gesandten in Peking zahlen den Sold der Polizisten. Die ausländischen Gesandten haben dem Chef der Exekutive ein halbe Million Dollar zur Verfügung gestellt, um die Löhne der Polizisten und seiner eigenen Wache zu bezahlen, sowie um ihn in den Stand zu setzen, Truppen der dritten Kuomintangarmee zu entlassen, die ohne Offiziere in der Umgegend von Peking herumlungern.

Ein japanischer Dampfer von chinesischen Truppen beschossen. Ein japanischer Dampfer wurde unterwegs von chinesischen Truppen unter dem Vorwande beschossen, daß sich militärische Führer der Gegenpartei an Bord befanden hätten. Dabei wurden elf chinesische Schiffskente verwundet.

Der abgeschaffte Händehand. Präsident Coolidge hat die Bitte, daß der Präsident der Vereinigten Staaten mit allen fremden Besuchern des Weißen Hauses am Dinerfest einen Händehand austauscht, bejehigt, nachdem verschiedene Reisebüros diesen berühmten Händehand des Präsidenten der Vereinigten Staaten als eine besondere Attraktion in ihren Programmen angezeigt hatten.

Erhöhung der Aprilmiete in Preußen. Durch einen Beschluß des preußischen Staatsministeriums ist die Miete für den Monat April auf 94 Prozent der Friedensmiete festgesetzt worden. Mieter, die die Schönheitsreparaturen selbst übernehmen, zahlen nur 90 Prozent.

kommt ihr die des Stückes „Eva Bonheur“ des Holländers Hermann Febermans (deutsch von Elise Otten), das seine Uraufführung im „Central-Theater“ erlebte. Im Mittelpunkt dieses Werkes, das viel mehr als ein „begehrliches Bühnenstück“ ist, steht eine widerwärtige alte Frau, die als Untermieterin bei einer verarmenden Familie wohnt, ein böshafes, habgieriges, mißgünstiges, neugieriges, katzbühliges Weib, das seinen Rittmenschen das Leben zur banalen Qual macht. Die von Anfang bis zu Ende spannende Handlung ist von feinsten psychologischen Charakterisierungen, einer gütevollen Menschlichkeit und bei all ihrem an Tragik firendem Ernst von herzhafstem Humor erfüllt. Die jenzisch und darstellerisch hervorragende Siebergabe dieses Werkes vor einem zum Teil aus Volkshöhnenmitgliedern zusammengesetzten Publikum zeugte erneut von dem vorbildlichen künstlerischen Ernst, mit dem an dieser bejehenden Bühne gearbeitet wird.

Die Rollenspiele selbst war wieder einmal dramaturgisch sehr schlecht beraten, als sie zur Eröffnung ihres zweiten Hauses, des „Theaters am Schiffbauerdamm“, das Spiel „Der Landj“ des Franzosen Paul Claudel aufwühlte. Der Dichter führt uns vier Menschen vor, die an einer einsamen Meereshöhe leben, ein junges Paar, eine reife Kokotte und einen älteren Großkapitän, und janzühler einen tragisch verlassenen erotischen Kämpfer. Aber hinter dem rauschenden Wortgewalt steht keine künstlerische Gestaltung. Auch der notwendige Dichter Rant Hamann, dessen „Spiel des Lebens“ Gustav Hartung im Staatlichen „Schiller-Theater“ außerordentlich intensives inszenierte, ist kein Dramatiker. Hamann sucht uns die janzühlernde Macht der Leidenschaft und Liebe über den menschlichen Geist in einem bunten Gespensterrausch vor Augen zu führen, aber er vermag an den Reben der willkürlich auf- und abstrichenden Personen keine dramatische Entwicklung zu veranschaulichen. Hamanns jenzisch Claudel und besonders Hamann als tiefe Denker und dichterische Visionäre noch hoch über dem leichteren Schwäger Hermann Bahr, dessen herzlich belanglose Schilderung der Ehe des jungen Napoleons Bonaparte in dem Schauspiel „Josephine“ seit Wochen eine matte Siebergabe vor den letzten Rechten der „Sommerstücke des Deutschen Theaters“ erspielt.

Da ist das Schauspiel „Frau Schencks Ende“ von dem Engländer Lonsdale, der letzte Schläger des Theaters in dem Königsgraben Straße, doch bedeutend unterhaltender und janzühler. Die Schöpfung der mißgünstigen Hochfahlerin, die doch zum Schluß ihren geliebten Tod, einen hartgesottenen Junggesellen ererbt, ist zwar mit allerlei Kühnheit und theatralischer Unwahrscheinlichkeit erfüllt, läßt aber janzühler eine feste, treffendere Satire und manche psychologische Feinheiten und originelle humoristische Pointen durchschlagen und weit

immer die Spannung wachzuhalten. Freilich ist der große Erfolg dieser Aufführung zum erheblichen Teil ein Verdienst der schauspielerischen Meisterleistungen von Elisabeth Bergner, Ralph Arur Roberts und einigen anderen Künstlern.

Die Deutsche Kunstgemeinschaft. Sie ist, wie ihr Aufruf besagt, „eine Vereinigung gemeinnützigen Charakters, der jeder beitreten kann, der die Ziele der Gemeinschaft zu fördern gewillt ist“. Und ihr Zweck ist, im Zusammenwirken mit den Künstlern den Erwerb von Kunstwerken zu erleichtern, indem sie gute Kunstwerke auf einer ständigen Ausstellung bereit hält und zugleich monatliche Zahlungsmöglichkeiten einrichtet, „durch die ein Kunstwerk allmählich, längstens im Verlaufe von zwei Jahren, als Eigentum erworben werden kann“. Die Initiative zur Gründung der Deutschen Kunstgemeinschaft ist von Staatssekretär Schulz ausgegangen. Ihn leitete der Gedanke, eine der Volkshöhnenbewegung ähnliche Organisation zu schaffen, die auf dem Gebiete der bildenden Kunst gemeinnützigen Zwecken dient, indem sie nicht nur den Künstlern anjanzühler könnte, denen es an Käufern fehlt, sondern auch den Hunderten und Tausenden des gebildeten Mittelstandes, die ihr Heim mit Originalkunstwerken schmücken wollen. Für die Deutsche Kunstgemeinschaft hat sich ein Ehrenausjanzühler gebildet, dem Hode, Liebermann, Richard Strauß und andere Persönlichkeiten angehören. An der Spitze des Arbeitsausschusses steht Staatssekretär Schulz.

Die Staatsoper wird umgebaut. Der schon lange projektierte Umbau der Staatsoper Unter den Linden ist nun endgültig vom Landtag für die Sommermonate beschlossen worden. Durch diesen Umbau, der sich hauptsächlich auf das Bühnenhaus zum Zwecke seiner technischen Hervollkommnung erstreckt, ist eine mehrmonatige Schließung der Staatsoper nötig geworden. Das Opernhaus wird am 1. Mai geschlossen und nach dem vollendeten Umbau am 1. Dezember wieder eröffnet.

Eine deutsche Akademie der Literatur. Wie die „Soff. Ztg.“ hört, soll der alte Plan der Berliner Akademie der Künste, eine Sektion für Dichtkunst anzuschließen, nunmehr verwirklicht werden. Das preußische Kultusministerium werde binnen kurzer Zeit mit einem Plan an die Öffentlichkeit treten, der die Literatur in den Wirkungsbereich der Akademie einfaßt.

Schlusfertigkeit. Prinzipal (zum Buchhalter): „Was für eine Art ist denn das, bei Ihrer Arbeit zu pfeifen?“ — Buchhalter: „Setzen Sie froh, daß ich bei dem miserablen Gehalt noch so vergnügt bin.“

Danziger Nachrichten

Lebenswende!

Die Schultore werden heute geschlossen. Es ist Ferienzeit! Ja, die Ferien um Eltern herum sind eine vielfach bedeutendere Zeit. Für die Kinder sind's nicht Ferien, wie andere auch. Es ist der Abschluss, die Krönung eines Schuljahres, für manchen Jungen und manches Mädchen der Abschluss der Schulzeit überhaupt und für so manchen kleinen Mann und manches kleine Mädchen die Vorankündigung der Schule. Für diese Erdenbürger gibt's wohl zu Eltern einen Mangel, einen Griffelkasten, eine Tafel, Wieviel freundliche und auch besorgte Erwartung lebt und wirkt in diesen Tagen in den kleinen, die man jetzt so oft verlässt: Ich komm zur Schule!

Nicht reistlose Freude ist wohl unter allen Jungen und Mädchen, die ein weiteres Schuljahr abgeschlossen haben. War das Zeugnis gut und heißt es im Zeugnisbuch: Besteht! ja, dann ist das Jahr eben vorüber, dann geht's mit frischem Jubel ins neue Schuljahr, das andere und höhere Aufgaben stellt. Doch dieses „Glück“ ist ja nicht jedem hold. So viele äußere und innere Umstände haben bei diesem und jenem Jungen oder Mädchen den gewünschten Fortgang so sehr behindert, daß ein „nicht verzieht“ am Abschluß des Schuljahres steht. Das ist oft so bitter für Kind und Eltern. Aber fort doch mit allem Trübsinn, frisch voran und fröhlich verjucht, die Dinge doch zu meistern!

Im Mittelpunkt stehen aber doch unsere Schulentlassenen. Für sie haben sich die Schultore für immer geschlossen, für sie hat ein so bedeutender Lebensabschnitt beendet. Nun bricht ein neues Leben an! Mit tausend Hoffnungen und Erwartungen sind die letzten Schultage angefüllt gewesen; sie sind wirksam auch während der letzten Ferientage. Freiheit, Erwachenein, so wahren sie alle, seien jetzt die Zeichen, unter denen der neue Lebensabschnitt steht. Die so sehr lebendige Sehnsucht nach eigenem Verdienst, nach mehr Freiheit und Selbstständigkeit soll und wird sich nun dem Bewußtsein der Jungen und Mädchen nach erfüllen.

Es wird, es muß Enttäuschungen geben, denn das Leben ist hart, allzu hart und tritt unerbittlich gerade an das Arbeiterkind heran. Zumal wenn es wirklich gleich mitverdienen muß, doch auch, wenn es nun in die Schlosser-, Tischler-, Kaufmannslehre oder sonst einen Beruf eintritt. Ihnen allen stehen jetzt die bedeutungsvollen Jahre bevor, die mehr formende und für alle Zukunft bestimmende Kraft haben, als alle Jahre vorher. In diesem neuen Leben soll und wird sich erweisen, wie weit vor allem die Schule ihre so große und verantwortungsvolle Aufgabe, die weit hinausgreift über die Erlebung des bloßen Lehrpensiums, die darin liegt, in dem Jungen, dem Mädchen die Kraft zum gesunden, guten und fruchtbareren Leben zu wecken.

Schulentlassung, das ist Lebenswende. Sie soll und muß Wende zu einem Leben sein, das nicht im Stumpfsinn endet, sondern das, freudig bejahend, in die Reihen aller Männer und Frauen führt, die für eine sittlichere und gesündere Weltordnung streiten, als es die heutige ist.

Polizeibeamte, wie sie nicht sein sollten.

Der größte Teil unserer Danziger grünen Polizeibeamten, das muß anerkannt werden, benimmt sich heute dem Publikum gegenüber schon weit höflicher, wie es vor einigen Jahren geschah. Die Beamtenhaft selbst hat wohl das größte Interesse, rohe und unhöfliche Beamte aus ihren Reihen zu entfernen. Ein ebenso großes Interesse an dem guten Ruf der Polizeibeamten haben einerseits die Behörden, an ihrer Spitze der Senat, und andererseits die Mitglieder der gezeugenden Körperschaft, des Volkstages, der ja schließlich für die von ihm bewilligten und geschaffenen Sicherheitsanstalten mit verantwortlich ist.

Dieses öffentliche Interesse veranlaßte mich, gestern Abend einen grünen Polizeibeamten um seinen Namen zu bitten, weil ich die Art und Weise, wie er mit dem Publikum umging, für unannehmbar an sah. Doch das wäre mit beinahe schlecht bekommen, wie die Leser der „Danziger Volksstimme“ (zu denen ich auch den Herrn Polizeipräsidenten Frohbeis) in nachstehendem erleben werden: „Donnerstag, den 25. März 1926, abends 10 1/2 Uhr, passierte ich die Straße Schüsselbamm. Auf der Brücke Schüsselbamm-Tischlergasse standen 5-6 Schupo-Beamte. Weitere Beamte gingen auf den Bürgersteigen des Schüsselbammes auf und ab, in mehr oder weniger höflicher Form einige wenige Passanten zum Weitergehen auffordernd. Welche Vorgänge dieses starke Polizeiaufgebot erforderlich machten, entzieht sich meiner Kenntnis. Eine Gruppe von 3-4 Personen, der Kleidung und dem Benehmen nach Angehörige des mittleren Bürgerstandes, darunter ein älterer Herr, ging auf dem linken Bürgersteig in Richtung Baumgartische Gasse. Drei Schupo-Beamte hinterhergehend, immer wieder in barocken Worten zum „Weitergehen“ auffordernd. Der ältere Herr sprach etwas von „Steuernzahlen“, „unhöfliches Benehmen der Polizei“, „wir sind doch keine Verbrecher“ und ähnliches, jedoch nichts Beliebiges. Die drei verfolgenden Beamten machten dann auch kehrt. Im gleichen Augenblick kamen aus der Baumgartischen Gasse andere Schupo-Beamte, von denen einer auf den alten Herrn losging mit den Worten: „Unterlassen Sie diese Redensarten, sonst passiert Ihnen was!“ Der alte Herr wurde nun ebenfalls erregt, erregter wurde aber der Beamte. Schließlich endete die Sache damit, daß die Begleiter den Herrn in eine, wie mir schien, fremde Hausküche zogen.

Die unhöfliche, ja rohe und provozierende Form, in der der Beamte vorging, war für mich der Anlaß, nach Schluß dieses Rentkonters, den Beamten um seinen Namen zu bitten. Er nannte mir undeutlich einen Namen und verlangte, ebenfalls in höflicher Form meinen Ausweis. Ich gab ihm meine Legitimation als Mitglied des Volkstages. Da ich seinen Namen nicht verstanden hatte, bat ich nochmals darum. Wieder ein undeutlich gesprochener Name und darauf seine Frage: „Was sind Sie von Beruf?“ Darauf ich: „Der Beruf spielt doch keine Rolle, der Ausweis dürfte doch wohl genügen!“ Mittlerweile hatte er in meinem Ausweis auch den Beruf entdeckt. Da heißt es: „Arbeiter.“ War das Benehmen des Beamten bis dahin höflich (vielleicht auf Grund meines Auftretens und meines äußeren Menschen), wurde es jetzt plötzlich anders. Ich bat ihn nochmals um seinen Namen, da ich ihn wegen undeutlichen Sprechens nicht verstanden hatte, worauf er mich anbrüllte: „Sperrn Sie Ihre dreidigen Ohren auf und belästigen Sie mich nicht! Kommen Sie mit zur Wache oder nein, zeigen Sie nochmals Ihren Ausweis.“ Ich erwiderte: „Ich verlange, zur Wache geführt zu werden; den Ausweis will ich nur noch dem Wachhabenden anshändigen.“

Darauf zogen wir ab. Unterwegs sagte er: „Sie haben mich belästigt, meine Kameraden werden für mich zugehen.“ Auf der Schüsselbammbrücke trafen wir einen Zugwachmeister, von dem ich dann den Namen dieses müßiggeligen Beamten erfuhr. Er heißt Schwerendt, 7. Hundertschaft. Darauf verabschiedete ich mich von dem höflichen Zugwachmeister, während Herr Schwerendt meldete, daß er gegen mich Anzeige erstatten würde wegen Belästigung.

An die vorgesehene Behörde, speziell an den Herrn Polizeipräsidenten und den Herrn Reg.-Rat Mundt richte ich hiermit die öffentliche Anfrage: Wollen Sie den guten Ruf der Polizeibeamten

durch derartig ungeeignete Leute gefährden lassen? Geben Sie diesen Leuten täglich mindestens vier Stunden Unterricht über den Umgang mit Menschen.

Eduard Schmidt, Abgeordneter.

Ueber den skandalösen Vorfall ist sofort durch die zuständige Behörde eine Untersuchung eingeleitet worden. Die beteiligten Schupo-Beamten sind protokolllarisch vernommen worden. Dabei ergab sich, daß dem Abg. Gen. Schmidt eine Vernehmung unterlaufen ist, und zwar ist der Hauptbeteiligte, Unterwachmeister Schwerendt, nicht an dem Vorfall mit dem älteren Herrn beteiligt gewesen. Veranlassung zu dem Eingreifen der Schupo gab eine Ansammlung von roten Frontkämpfern auf Schüsselbamm, die dort wahrscheinlich eine Zusammenkunft gehabt hatten.

Selbstverständlich wollen die Beamten hierbei korrekt vorgegangen sein. Schwerendt muß aber zugeben, in der geschilderten brüsten und beleidigenden Art dem Abg. Gen. Schmidt geantwortet zu haben. Aber das Wort „dreidig“ soll dabei nicht gefallen sein. Der Beamte will seinen Namen mehrfach genannt haben, was ja auch nicht bestritten wird; durchaus glaubhaft erscheint es jedoch, daß diese Namensnennung absichtlich und deutlich erfolgte. Durch die wiederholten Fragen nach seinem Namen will der Beamte sich dann provoziert gefühlt haben.

Er weist es auch mit Entrüstung von sich, daß er in der Behandlung des Publikums einen Unterschied mache. Die Praxis scheint jedoch deutlich auf das Gegenteil, hinzuweisen. Selbstverständlich decken sich auch die Aussagen sämtlicher beteiligten Beamten, was auch nicht neu ist; selbst die Strafkammer sah sich einmal bei der Begründung eines Urteils veranlaßt, von dem „kameradschaftlichen Zusammenhalten“ der Schupo-Beamten bei Anzeigen gegen sie zu sprechen.

Das Ergebnis der Untersuchung ist eine Verwarnung des Unterwachmeisters Schwerendt durch eine vorgesehene Behörde, wodurch hoffentlich erreicht wird, daß er sich in Zukunft eines höflicheren Verhaltens gegenüber dem Publikum befleißigt.

Die Wohnungsmieten ab 1. April.

Die Pressestelle des Senats schreibt:

Wie bereits im Dezember bejehutgegeben worden ist, betragen die Wohnungsmieten von 1. April d. J. ab 100 Proz. der Friedensmiete, und die Mieten für Wohnräume, welche mit nenerbülichen Räumen in einem räumlichen Zusammenhang stehen. 125 Proz. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß gerade in der heutigen Zeit, in der unser Wirtschaftslage stark daniiederliegt, die Erhöhung der Miete eine unerzehlliche Belastung der Allgemeinheit darstellt, so kann auf der anderen Seite nicht verkannt werden, daß durch diese Erhöhung der Mieten allmählich eine gewisse Erleichterung auf dem Wohnungsmarkt eintreten wird. Einmal ist es durch die Mieteheraushebung ermöglicht worden, die Wohnungsbauabgabe von 20 auf 30 v. H. der Friedensmiete zu erhöhen, so daß für künftig ein erheblich höherer Betrag als bisher für den Bau von neuen Wohnungen zur Verfügung gestellt werden kann. Zum anderen steht zu erwarten, daß Mieter, insbesondere Einzelpersonen, welche heute noch Wohnungen innehaben, die über ihr Wohnbedürfnis weit hinausgehen, sich veranlaßt sehen, kleinere Wohnungen, die ihren Einkommensverhältnissen und ihren Wohnungsbedürfnissen entsprechen, zu beziehen.

Es würde nicht wenig zur Behebung der Wohnungsnot beitragen, wenn die kleinen Familien oder gar Einzelpersonen ihre größeren Wohnungen aufgeben, insbesondere dann, wenn es den Einzelpersonen möglich ist, zu nahen Verwandten zu ziehen, so daß dadurch eine Wohnung gewonnen wird.

Die Aufgabe größerer Wohnungen seitens einzelner Personen liegt u. E. auch unbedingt in ihrem ureigensten Interesse. Zur Zeit wird es ihnen in vielen Fällen noch möglich sein, bei Aufgabe ihrer Wohnung die Kosten des Umzugs erkaufen zu bekommen; es wird aber nicht mehr übermäßig lange dauern, daß Einzelpersonen oder auch kleine Familien aus wirtschaftlichen Gründen ihre zum Teil nicht angemessene Wohnung aufgeben müssen und daß sie dann noch ihren Umzug unbedingt selbst bezahlen werden müssen. Deswegen kann gerade den Einzelpersonen auf das dringendste geraten werden, sich möglichst bald von der Last einer größeren Wohnung zu befreien, damit sie sich nicht selbst durch die Veräberung Schäden zufügen.

Eine gefährliche Kur.

Durch falsche Behandlung in den Tod.

Die Prozesse gegen Kurpfuscher in Danzig mehren sich: Wegen fahrlässiger Tötung der schwer kranken Frau eines pensionierten Gerichtsbeamten hatte sich gestern der Advokat Mieczslaus Schulz aus Boppo, der preussischer Staatsangehöriger ist, vor der Strafkammer zu verantworten.

Die Frau des Gerichtsbeamten W. litt schwer unter Zuckerkrantheit, einem Lungenleiden und heftigen Hustenbeschwerden. Sie hatte es zuerst mit Hochgenie versucht, jedoch dabei keine Binderung ihres Leidens gefunden. Da sie immer elender und magerer wurde, so kam sie auf den Gedanken sich an den Angeklagten zu wenden, der in der Zeitung eine Anzeige aufgegeben hatte, nach welcher er in Berlin etwa 30 000 Menschen erfolgreich von ihren Leiden geheilt habe. Frau W. begab sich darauf in die Behandlung des Angeklagten und behauptete, daß sie sich nach einem ihr von Sch. gegebenen Kräuterelixir wohlher befände, während ihr Ehemann eher eine Verschlechterung ihres Zustandes feststellen zu können glaubte.

Nach kurz vor ihrem Tode schleppte sich Frau W. mit Unterstützung ihrer beiden Kinder zu dem Angeklagten, der seiner Angabe nach,

ganz euseht über den traurigen Zustand der Frau

war und sie, nachdem sie sich etwas erholt hatte, durch ihren inzwischen herbeigeholten Mann nach Hause bringen ließ. Tags darauf wurde der Angeklagte in die Wohnung des Verstorbenen, da sich der Zustand der Frau noch erheblich verschlimmert hatte. Sie klagte über heftiges Brennen in der Brust und Atmungsbeschwerden. Der Angeklagte führte ein kleines Fläschchen mit Dikodeth bei sich, von welchem er der Kranken eine Messerspitze voll in Wasser aufgelöst zu trinken gab. Dieser Stoff stellt ein Beruhigungsmittel, ähnlich dem Morphium und Codein vor, darf aber nur in geringen, genau abgemessenen Dosen dem Kranken verabfolgt werden. Nachdem Frau W. die Lösung getrunken, verfiel sie in Bewußungslosigkeit. Der Angeklagte sagte darauf, daß das Mittel zur Beseitigung der Schmerzen beitragen und Schlaf eintreten würde. Er ließ das Fläschchen zurück und sagte zu W., daß die weitere Anwendung des Mittels nur unter Hinauszuhaltung eines Arztes geschehen dürfe. Aufmerksam ist dem Angeklagten der Zustand der Frau aber selbst bedeutlich erschienen. Er ging zu einem Arzt und bat ihn unverzüglich zu der kranken Frau zu

kommen. Dieses geschah und der Arzt stellte bei der Kranken durch Aufhebung eines Augenlides fest, daß

Bergiftungserscheinungen

vorlägen, worauf er die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus nach Danzig anordnete, die auch alsbald geschah. Dort lebte die Frau noch etwa zwei Stunden, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, dann verstarb sie.

Von den zur Verhandlung hinzugezogenen ärztlichen Sachverständigen erklärte der eine, daß die Kranke sich bereits im Endstadium der Zuckerkrantheit befunden habe. Die Bergiftungserscheinungen wären auf eine zu starke Dosis des von dem Angeklagten angewandten Mittels zurückzuführen und hätten den Tod beschleunigt. Kreisarzt Medizinalrat Dr. Rosenbaum führte den Tod allein auf die völlig unangemessene Anwendung des von dem Angeklagten unerlaubterweise gebrauchten Mittels zurück, daß in einer erheblich zu starken Menge gegeben worden sei.

Der Angeklagte wurde auf Grund des § 22 des St.G.B. zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. In der Begründung des Urteils wurde angeführt, es sei als festgestellt anzusehen, daß der Angeklagte die Veranlassung zum Tode der Frau W.

durch unangemessene Behandlung

gegeben habe. Der Umstand, daß er jenes Mittel angewandt und ohne Rücksicht auf den Inhalt der verabreichten Menge habe zweifellos den Tod der Kranken beschleunigt.

Gerichtssaal-Mosaik.

Sechs Mann; wegtreten!

Eine halbe Korporation „duiter Gantoven“ ist in der Anklagebank der Strafkammer angetreten — fünf tragen die dürftige blaue Gefangenuniform, der sechste sein bürgerliches Gewand. Das Strafregister aller weist eine lange Reihe Delikte auf. Das Wort Diebstahl kehrt immer wieder. Fünf Angeklagte sitzen seit dem 15. Januar in Untersuchungshaft, der sechste, der „Vater“ ihrer letzten Tat, ist erst seit wenigen Tagen beigefügt worden.

Der Fuhrhalter Otto G. hat seine Stallungen neben einer Schokoladenfabrik. Er muß ein Mann sein, der mancherlei vom Leben kennt, denn zwanzigmal ist er vorbeiritt. Eines schönen Tages trifft er seinen Freund E., dieser ist Schlosser seines Zeichens, d. h. er versteht mit Türschloßern umzugehen. „Tag, lieber Otto, sag, wie sieht es eigentlich bei deinem Nachbar, dem Schokoladenbrenner, aus?“ „Nun, das kann ich dir genau beschreiben: also wenn du über den Hof kommst... Tür mit Krämpfe... rechter Hand ist das Kontor... Aber du willst doch nicht etwa dort „ein Ding drehen?“ E. wird wohl in höchster Entrüstung vernimmt haben, worauf Otto sagte: „Also, Hals- und Beinbruch, machs gut, auf Wiedersehen... und was ich noch sagen wollte... Daß mir ja etwas für mich abfällt, stelle es dort unter den Schuppen, Maßzeit.“

Mit den Freunden R. und W. ging es abends auf die „Tour“. Ueber zwei Stunden mußte man warten, bis in der Fabrik „alles dicht“ war. Zum Ausbrechen der Türkrämpfe bediente man sich als praktische Menschen einer Wagenrunge. W. hand draußen „Schmierz“. R. und E. defektierten sich erst einmal mit Schokolade, bis der Wagen nichts mehr vertragen konnte, dann füllte man sich sämtliche Taschen mit dem süßen Zeug. Das Kontor öffnete S. mit einem Dietrich. Eine Schreibmaschine, eine Rechenmaschine sowie eine Aktentasche waren hier die Beute. Vier Kartons mit Konfitüren stellte man unter den bezeichneten Schuppen für G. Dem wacker ausdauernden W. übergab man zehn Tafeln Schokolade als Lohn, die sich später als leere Schaufelherpadungen entpuppten — armer Kerl! Die beiden letzten Angeklagten haben sich der Begünstigung und Helferei schuldig gemacht — ihre Rollen sind etwas unklar. Die Kriminalpolizei hatte das halbe Duzend bald dingfest gemacht.

Ans der Verhandlung interessieren ein paar Momente. E. ist voll geständig, im großen und ganzen auch die anderen, bis auf G. Man merkt den Angeklagten die Angst vor einer Belastung des G. an. Dieser weiß natürlich von nicht, im Gegenteil, er will gesagt haben: „Hört mal Jungen, meinem Nachbar soll ja unter anderem auch eine Schreibmaschine geklaut worden sein, sorgt man gefälligst dafür, daß der arme Mann das Ding wiederbekommt.“ Ungeduldig ruht die Schreibmaschine auf dem Grund der Motikau, da man sie nicht „verschärfen“ konnte.

Das Urteil: E., weil voll geständig (ein feiner Trick aller Berufsverbrecher!) statt der Mindeststrafe für Diebstahl im Rückfalle von 2 Jahren mildernde Umstände und somit 1 Jahr 6 Monate, G. wegen Beihilfe zum Diebstahl 1 Jahr, R. 1 Jahr, W. 9 Monate. Die beiden anderen: G. wegen Begünstigung, R. wegen Helferei je 2 Monate und Haftentlassung, da die Strafe als verbüßt gilt. Feure Schokolade! Ricardov.

Verbotene Lotterie.

Von der Amsterdamer Firma F. W. Stapper werden im Gebiet der Freien Stadt Danzig Lose für eine Lotterie nach dem sogenannten „Goldregenstem Amsterdams“ vertrieben. Es ist dabei unerheblich, ob die Lose „Einzahlungsbeweise“ oder sonstwie genannt werden. Es handelt sich um eine Lotterie, die im Gebiet der Freien Stadt Danzig nicht genehmigt ist, so daß Käufer und Verkäufer schon aus diesem Grunde sich strafbar machen. Diejenigen aber, die den Vertrieb der „Einzahlungsbeweise“ übernommen haben, verstoßen auch gegen die Bestimmungen der Gewerbeordnung. Vor einer Beteiligung an diesem Lotterievertrieb wird daher gewarnt. Es sind bereits mehrere Verfahren gerichtlich anhängig.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Vorhersage: Wechselnde Bewölkung, noch vereinzelte Niederschläge, frische, später abflauende westliche bis nordwestliche Winde, etwas kühler. Folgende Tage unbeständig. Maximum: + 12,6; Minimum: + 2,4.

Sonderdampfer Danzig-Schöneberg. Die „Weichsel“-Gesellschaft läßt fortan an Sonn- und Feiertagen einen Sonderdampfer zwischen Danzig und Schöneberg fahren. Der Dampfer hält an allen Zwischenstationen. Die Abfahrt erfolgt vom Grünen Tor um 6 Uhr morgens, die Rückfahrt von Schöneberg um 4 Uhr nachmittags.

Danziger Standesamt vom 31. März 1926. Todesfälle. Buchhalter Richard Borkowski, 65 J. — 11 M. — Piarrer Karl Eschen, 57 J. 8 M. — Betriebs- oberinspektor I. R. Paul Flehlig, 73 J. 8 M. — Witwe Clara Rose geb. Bresinski, 71 J. 7 M. — Ehefrau Amanda Gumbrowski geb. Sing, 45 J. 1 M. Das Standesamt I ist am Karfreitag und am 2. Osterfeiertage zur Anzeige von Sterbefällen und Totgeburten von 11 1/2 bis 1 Uhr mittags geöffnet.

Aus aller Welt

Die Befragung der Opfer von Oberhausen.

Das Bergamt über die Ursache der Katastrophe.

Montag nachmittag erfolgte die Befragung der Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche Oberhausen. Vorher fand eine Trauerfeier auf dem Bechungsplatz statt, zu der die Spitzen der Behörden und die gesamte Verwaltung der Gute-Hoffnungshütte erschienen waren. Eine gewaltige Menge füllte die Straßen und Plätze.

Das preussische Bergamt teilt mit: Ueber die Ursache des Bergunglücks auf Zeche Oberhausen sind unrichtige Darstellungen im Umlauf. Das Unglück ist auf das Uebertreiben der beiden Förderkörbe zurückzuführen und dieses wieder dadurch verursacht worden, daß die Fördermaschine durchgegangen ist. Ueber das Förderseil noch das Unterseil sind gerissen. Der Grund für das Durchgehen der Fördermaschine ist noch nicht gefunden.

Schweres Eisenbahnunglück in Columbien.

10 Tote, 20 Verletzte.

Der Schnellzug zwischen Bogota und Itzardet ist mit einem Güterzug zusammengefahren, wobei seine beiden ersten Wagen in einen Fluß stürzten. 10 Personen sind getötet, 20 verwundet worden.

Verhaftete Hartgeldfälscher.

Eine achtköpfige Bande unschädlich gemacht.

Mit der Festnahme der Falschmünzgerbande in Hannover, über die bereits kurz berichtet wurde, ist der Polizei ein guter Fang gelungen. Es handelt sich um acht Personen, die unter Führung eines Malers zahlreiche falsche Dreimarstücke in Umlauf brachten. Durch das häufige Austauschen dieser

Falschstücke in einem bestimmten Stadtviertel Hannovers war die Kriminalpolizei auf die sehr geschickt arbeitende Bande aufmerksam geworden. Die Festgenommenen, unter denen sich zwei bei einer Razzia verhaftete hiesige Kaufleute befinden, geben zu, daß sie etwa 900 falsche Dreimarstücke in Verkehr gebracht haben. Die Menge des im Umlauf geleiteten Falschgeldes dürfte jedoch bedeutend größer sein. Merkwürdigerweise ist keiner der Festgenommenen als Fachmann anzusprechen, was um so verwunderlicher ist, als die hergestellten Falschstücke den echten täuschend ähnlich sind. Bei der Hausdurchsuchung ist eine nicht unbeträchtliche Menge Falschgeld zutage gefördert worden.

Zusatz über Brandstiftung?

In drei Monaten ein berühmte englische Schlosser abgebrannt.

Schon wieder ist ein altberühmtes englisches Landschloß abgebrannt. Das Feuer brach spät am Abend aus und konnte erst gelöscht werden, als schon großer Schaden angerichtet war. Es handelt sich um Cloves Hall nahe Clitheroe, dem Hause des Kapitäns Beaton. Cloves Hall ist ein schönes großes georgianisches Schloß, etwa 1100 Jahre alt. Dieses ist das erste der ältesten berühmten englischen Landschlösser, das in den letzten drei Monaten niederbrannte.

Ein Juwelenladen am helllichten Tage ausgeraubt. Nach einer Blättermeldung aus London fuhr vor einem großen Juwelengeschäft in der Church-Road in Sothe, das der Ladeninhaber kurze Zeit geschlossen hatte, um sich zum Frühstück zu begeben, ein Geschäftsautomobil vor. Zwei Männer entstieg dem Wagen, öffnete die verschlossene Tür des Ladens und räumten alle wertvollen Gegenstände aus, die sie auf den Wagen luden. Zahlreiche Passanten sahen dem Treiben der beiden Männer zu, ohne zu ahnen, daß es sich um einen frechen Diebstahl handelte. Erst nachdem die Diebe davon gefahren waren und die Tür des Ladens offengelassen hatten, wurde das Verbrechen entdeckt.

Aljechin schlägt Tartakower.

Spielmann führt mit einem halben Punkt.

Im Schachturnier wurde Montag die Hängepartie Tartakower-Aljechin beendet. Tartakower machte einen Fehler und verlor. Es stehen nun an der Spitze: Spielmann mit 12½, Aljechin mit 12, Bidmar mit 11, Nimzowitsch und Tartakower mit 10½ und Lasker mit 9½.

Nach dem überraschenden Sieg Aljechins hängt die Entscheidung über den ersten Preis von der Partie Aljechin-Spielmann ab; es genügt ein Remis, um Spielmann den ersten Preis zu sichern.

Ein Schlepper an der schottischen Küste gekentert. Ein Schleppboot kenterte an der schottischen Küste. Zwei Mann der Besatzung wurden gerettet, sieben sind ertrunken.

Das Erdbeben in Italien. „Tribuna“ meldet, daß bei dem gestern gemeldeten Erdbeben bei Siena 10 Häuser beschädigt wurden und ebenso in der Umgebung eine Reihe von Häusern. Eine Kirche sei dem Einsturz nahe. Die Einwohner weigerten sich, in ihre Häuser zurückzukehren.

Die Erfurter Friedhofshändler. In dem Prozeß gegen die Erfurter Friedhofshändler wurde nach zweieinhalbstündiger Verhandlung folgendes Urteil verkündet: Die Angeklagten Bartholomae und Laubin werden verurteilt zu 2½ Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Seidenhändler unter Subsidierung mildernder Umstände zu 1½ Jahren Gefängnis.

Geständnis eines Tefraubanten. Nach Unterschlagung von 1345000 Frank stellte sich auf einem Pariser Polizeirevier ein bei einem Pariser Versicherungsmakler beschäftigter Kassierer, Vater dreier unmündiger Kinder, mit tränenerstickter Stimme gab er an, daß er im Verlaufe der letzten drei Jahre diese Summe seinem Chef veruntreut und auf Rennbahnen verpielt habe. 5000 Frank hatte er noch bei sich. Seine Unterschlagungen wusch er mit Hilfe falscher Buchungen geschickt zu verbergen. Der ungetreue Kassierer wurde sofort in Haft genommen.

3

12

16

19

Damen-Spangenschuhe
schwarz R. Chevrone, verstärkte Spange, amerikanischer Absatz

Damen - Schnürschuhe
in schwarz Chevrone, Original Goodyear Welt

Damen - Schnürstiefel
grün Nabal, elegante Form, bequemer Straßentiefel

Braune Schnürstiefel
für junge Herren, prima Riadbox, kräftige Lederführung

Herrn braune Halbschuhe
und Stiefel, prima Riadbox und Riadbox, z. T. auf echtem Rand

Herrn - Schnürstiefel
in schwarz Riadbox, weiß gedoppelt, kräftiger Straßentiefel

Damen - Schnürschuhe
braun echt Riadbox, allerfeinste Rahmenarbeit

Damen-Spangenschuhe
braun und schwarz, echt Chevrone, der richtige moderne Straßenschuh

Herrn braune Halbschuhe
und Stiefel, echt Riadbox u. prima Riadbox, z. T. echte Rahmenarbeit

Herrn br. Schnürstiefel
in Riadbox mit braunem Einsatz, letztere Rahmenarbeit, der moderne Straßentiefel

Damen - Mode - Pumps
mit Gummizug, braun echt Chevrone, der Schuh der eleganten Dame

Damen-Spangenschuhe
braun echt Chevrone, verstärkte Mode-Spange, die neueste Form

Spezial-Strumpf-Abteilung!

Damen-Strümpfe	75	Damen-Strümpfe farbig und schwarz	140	Damen-Strümpfe feinste K. Seide, alle Farben	200
Herrn-Strümpfe		Herrn-Strümpfe		Herrn-Strümpfe Neu - für Strumpf der eleganten Dame, feinste Waachseide	750

Der gute, billige Volksschuh

braun, grau, schwarz; Segeltuch mit Gummizug für Schule, Straße und Sport			
Größe 21-27	2,25	Größe 35-41	3,00
Größe 28-34	3,25	Größe 42-46	4,25

Oster-Preise!

Weissen

Das grösste Schuh-Spezialhaus

Telephon
3931 u. 7207

Alleinverkauf:
„Jka“
Danziger-Schuh-Fabrik
Langgasse 73

Liebe kleine Limokoa
VON FRED ANDERSENS HÖLLENFAHRT
Roman u. Otfried von Hanstein

Liebe Limokoa! Wie schmeigte sich dein kleiner Körper in meinen Arm! Wie habe ich dich geküßt und wie glücklich sah ich deine warmen Augen leuchten. Wie froh, wie unendlich froh war ich in deinem Besitz.

Lustig, stark, liebe Limokoa!

In der Nacht wachten wir auf. Ein Gewitter stand am Himmel und die Blitze suchten. Ein kurzer Regenschauer, vor dem uns das Bett schützte.

Gerührt war auch dieses Gewitter, dessen Blitze die Bergwelt mit ihren unwahrscheinlichen Schönheiten enthellten.

Und dann ganz in der Nähe ein furchtbarer Schlag, der uns aufsprangen ließ. Es regnete nicht mehr, aber der Wind hatte in einen der toten Bäume geschlagen. Der Baum — der ganze tote Wald brannte. Säpfe und Springen tanzten die geringen Flammen wie kleine Teufel von Stamm zu Stamm, huschten an den ausgehöhlten Stämmen entlang, kletterten an den toten Ästen empor, sprangen über die Zweige, ließen die bärren Kronen zu Fackeln werden.

Plötzlich und dann war der ganze Hang, der ganze tote Wald ein einziges Flammenmeer. Ein Wirbelwind riß den Rauch dieses Flammenmeeres nach oben. Heiß war es um uns herum und große Röhren lagen juckend und wackelnd über den leuchtenden Bergen.

Aber schon prallten brennende Stämme und Zweige von oben herab auf die Wiege.

Wir müssen fliehen!

Wir luden die Reste unseres Fleisches und unser Bett in den Kahn. Kaum hatten wir den Lasso gelöst, als auch schon der brennende Schwanz in großen Haufen über den Hang rollte. Ich mußte aufstehen, wieder emporsteigen. Der Wind hatte sich gebreht und blies nun den brennenden Rauch entgegen, überflutete uns mit glühenden Funken.

Wir liefen herum. Furchtbar großartig war hinter uns der brennende Wald und bis an den Strom schüttete er jetzt seine brennenden Garben.

Das Klack war eine helle Mondnacht. Wir fuhren nun auf dem breiten Strom und die Berge traten zusammen. Eine gewaltige, zuge Saße. Himmelhoch auf beiden Seiten die wogenden Felsen, nur unterbrochen von engen Schründen, aus

denen sich tosende Bäche ergossen. Glatte, gleisende, wassertriefende Wände in leuchtenden Farben und nirgends auch nur ein Fuß breit Strand. Die Nacht verging und der Morgen tagte. Ganz hoch, schwebelnd hoch über uns vergoldete er unerreichbare Spitzen. Der Strom brüllte und rollte. Er war unendlich geschwollen und wachte sehr, sehr tief sein, weil das eingeregnete Bett gigantische Wassermengen führte.

In rasender Schnelligkeit schoß das Boot mit uns Stromab. Mit harter Hand mußten wir abwechselnd das Steuer führen, immer den Stab in der Hand, der uns vor den Felsen anhalten sollte, wenn wir zu zerfallen drohten.

Der ganze Tag verging in der geachtigen Fahrt. Raum, daß wir uns irgend Fleischtüde abspazieren und in den Mund kipfen konnten.

Wieder kam die Nacht und noch immer keine Aenderung. Kein Haltepunkt, kein noch so schmaler Uferstreifen, keine Landung. Immer die gleiche, rasende Fahrt, die uns zwang, mit tobnenden Augen, mit erschauenden Gliedern Steuer und Stange zu gebrauchen. Den ganzen Tag hatten wir kein Wort gesprochen. Es wäre unendlich gewesen, denn das Brüllen und Stollen, das Rauschen des Stromes, das Klätschern der von den Seiten herabstürzenden Gießbäche hätte jeden Laut verschlungen. Wieder grante der Tag und dieselbe Fahrt setzte sich fort.

Stromschnellen, die uns hin- und herschüttelten, denen wir mit automatischen, traumhaften Bewegungen zu entgehen suchten. Immer dasselbe Bild.

Ich fühlte, daß meine Kräfte erlahmten, daß mir die Augen zufließen. Ich sah blinzeln, wie Limokoa vor mir schwamm und ich wieder zusammenstarrte.

Ich fühlte, daß unsere Kraft vorbei.

Was dann kam? Ich weiß es kaum. Ein Rauschen, ein Knallen des Rahms. Ich fuhr auf. Ich mußte lange, lange geschlafen haben. Mir war doch, als sei es früher Morgen gewesen, als ich zum letztenmal mich umblühte, und jetzt war es dunkle Nacht. Kein Raub, aber Sterne. Kein Regen. Nicht einmal sehr kalt war es. Ich mußte mich erst sammeln, mußte mich erst aus dem Kahn bewegen und mein Gesicht mit dem kalten Hirnwasser waschen, ehe ich wieder zu denken imstande war. Dann dachte ich an Limokoa. Sie lag neben mir im Kahn — lang ausgebreitet und schlief. Schließ mit langen, ruhigen Atemzügen und mir war wieder, als hätte ich das schönste Gesicht erhalten.

Und dann sah ich, daß sie wieder einmal kräftiger und willensstärker geweien als ich. Unser Kahn lag an einem letzten Strande und war mit dem Lasso an einem Baum festgebunden.

Erne, stark, Hugo Simons!

Ich fühlte furchtbaren Hunger und suchte nach den Resten unseres Fleisches. Wie gut, daß wir an jenem Abend beide Keulen gebraten hatten. Ueber meinen Bewegungen wachte sie auf.

„Guten Morgen, Liebling!“

„Guten Morgen, Freb!“

Schon wieder lachte sie und bot mir ihre Lippen zum Kuß.

Dann hockten wir beieinander und aßen. Sprachen nicht, sondern aßen den kalten, köstlichen Braten. Wir tranken dazu aus unserem Goldbecher das Wasser des Colorado und hielten uns bei den Händen.

„Wieder warest du härter als ich.“

Sie lachte.

„Du irrst. Diesmal haben wir beide geschlafen und Limokoa selbst hat unser Schiffschen behütet. Ich bin erst erwacht, als der Kiel gegen den Sandstrand stieß, dann warf ich den Lasso um den Baum und schlief weiter.“

Sie sah sich um und lachte von neuem.

„Wir haben wenigstens zwölf ganze Stunden geschlafen!“

Wir waren nun satt, und es tat uns wohl, unsere Füße auf dem Sandboden zu vertreten. Es war eine sanfte Stelle in dem graulichen Flußbett und es mußte eine Insel sein, an der wir gelagert. Limokoa's Augen hasteten am Boden. Obgleich es dunkle Nacht war und nur die Sterne sehr schwach in das tiefe Tal leuchteten, hatte sie etwas bemerkt.

„Hier gingen Menschen.“

„Menschen?“

„Indianer!“

Wir eilten erregt weiter und das Gebüsch trat zurück. Jetzt erkannten wir, daß wir in der Tat auf einer schmalen Insel waren. Ritten im Fluß, am Ende derselben, ragte eine einzelne Felsfäule, wie ein Endbild, auf. Drüben am Ufer aber — leuchtete ein helles Feuer und um dieses tanzten Indianer. Racht, bemalte Indianer!

(Fortsetzung folgt.)

Sie schädigen sich ja
 wenn Sie sogenannten „losen Malzkaffee“
 oder gebrannte Gerste kaufen: Verlangen
 Sie nur Kathrein's Kneipp Malzkaffee

Butter, weißer Käse und Liebe.

Ein Bild aus Moabit.

Frau Adelheid Schnaffe, die in der Markthalle einen gutgehenden Handel mit Butter, weißem Käse und Eiern betreibt, war Witwe geworden. Und war es längere Zeit hindurch geblieben, denn sie hatte wirklich nicht im entferntesten daran gedacht, dem guten, seligen Schnaffe, der das Muster eines Markthallers und Ehemannes gewesen war, einen Nachfolger zu geben. Und sie hätte gewiß auch weiter nicht daran gedacht, wenn nicht Frau Auguste Globig, ihre Standnachbarin, die Gemüse aller Sorten zu verkaufen hatte, allerlei Anspielungen auf die Sittlichkeit des Zusammenlebens von Mann und Frau gemacht hätte. Frau Globig war ebenfalls Witwe und sie hatte auch noch nicht wieder geheiratet. Es war in der Markthalle ein offenes Geheimnis, daß sie mindestens ihr Herz wieder verschert hatte, und zwar an eine hochgestellte Persönlichkeit, einen Herrn vom Magistrat, der zumeist im Wagen fuhr. Er hatte nämlich den Stadträten und Stadtverordneten die Aktien in die Wohnungen aufzustellen, und auf diese Weise hatte er sich sehr feine Umkleekabinen zu eigen gemacht. Diese Frau Globig nun verabsäumte keine Gelegenheit, ihre Standnachbarin zu ermuntern, das Klosterleben, das diese teils in der Markthalle, teils in ihrer Wohnung führte, zugunsten eines durch Liebe verschönerten Daseins einzutauschen.

„Globig, Se mir, Frau Schnaffe,“ hatte sie des öfteren gesagt, „eine Frau muß doch so tüchtig sein und noch so viele Eier verstoffeln, ohne Mann ist es doch 'n Dreck! Det weck id am best'n, wo id mir lang genug mit de Enthaltbarkeit umhergeschlag'n habe. Ein Mann muß sein und wenn man auch sonst nicht von'm hat. Et lebeert nu mal zu de Ordnung von de Welt und denn macht er ooch Bajulien. Sie sind doch enne kesse Frau, Frau Schnaffe, wo allet hat, wat de Männer nährlich macht, also rin in't Bajulien! Id zum Beispiel hette so 'ne passende Partie for Ihnen. Volt, er is jezade keene Schenheit, aba er hat Feist nd Feist. Eine kleine Waschtimlung des rech'n Venus schadt' ooch nicht weita. Er lahm. Davor kann er aba keene Seitenschpringe mach'n. Id keune ihn seit lange. Er is ooch bei der Stadt: Daaußsche bei de Schraubereinigung, eine sehr jeachte Schellung. Wenn id mir nich schon vor meine Bekanntschaft mit ihm lebunden gehabt hette, wer weck...“

In dieser und in ähnlicher Weise wußte Frau Globig die Neugier Frau Schnaffes derart zu erregen, daß sie schließlich den Wunsch äußerte, Herrn Paul Nitsche, so hieß der vielgepriesene Oberaufseher der städtischen Straßenreinigung, persönlich kennenzulernen. Vorerst aber nur aus der Entfernung. Man kam überein, daß Frau Globig den Herrn Nitsche zu sich in die Markthalle laden werde, und daß sie dann zum Zeichen, daß er es sei, mit dem sie sprach, Frau Schnaffe einen blauen Koflkopf auf den Fuß werfen würde.

Frau Globig hatte also Herrn Nitsche geschrieben und die Folge dieses Briefes war, daß bereits am Tage darauf ein Herr auf den Stand der Frau Globig zukam. Frau Schnaffe sah von ihrem Verkaufstisch her, wie freundlich Frau Globig den Herrn begrüßte und wie innig ihr dieser die dargebotene Hand zum Willkommen drückte. Und es hätte gar nicht des blauen Koflkopfes bedurft, der eine kurze Weile darauf auf Frau Schnaffes rechten Fuß niederfiel, um dieser zu beweisen, daß der Herr kein anderer sei als der städtische Oberaufseher Paul Nitsche.

Frau Schnaffe machte sich also scheinbar eifrig an ihren Tonnen mit weißem Käse zu schaffen, was sie aber nicht hinderte, verstohlen nach ihrer Nachbarin und dem Herrn hinzusehen. Sie sah die beiden in angeregtem Gespräch und auch, daß sie zeitweilig zu ihr hinüberliefen. Und das Herz schlug ihr hoch und drohte die imposante Fülle, die es umgab, zu sprengen, als sie Frau Globig und Herrn Nitsche auf sich zukommen sah.

„Bazejn Se,“ hatte Frau Schnaffe nach erfolgter Vorstellung zu Herrn Nitsche gesagt, „det id Jhn keen Schinl anbiet'n kann. Aba det wird bei mein Feist nich valangt. Det wickelt sich allet im Schies'n ab. Wenn id Jhn aba eine Tonne mit weiß'n Käse zum Sij'n anbiet'n darf? Oh, Se brauch'n keene Bange zu hab'n: der Dedel bricht nich durch. Wenn Se wist'n, wat so 'n Dedel allet aushall'n kann. Da sind Se ja det reene Kinsbaschpiel for...“

Die Unterhaltung war weiter gegangen, nur von Zeit zu Zeit durch das Kommen einer Kundin unterbrochen, von den ein Eier, die andere Butter und die dritte weißen Käse

einhandelte. Nachdem man nahezu eine Stunde lang über Politik, Wetter und soziale Dinge gesprochen hatte, hatte Frau Schnaffe an Herrn Nitsche die Einladung gerichtet, sie doch einmal am Sonntag, vielleicht gleich am nächsten, in ihrer Wohnung in der Weinstraße aufzusuchen.

„... natürlich, wenn et Ihre Diensthäfte zulassen,“ hatte Frau Schnaffe gesagt. „Und Frau Globig wird ooch bei sein, damit de Seite im Hause nicht zum Klatschen hab'n. Id habe doch im Hause eben so jut'n Ruf, wie meine Cia und Butta in die Halle...“

Vor auf sich Herr Nitsche von dem Käsekübel erhob, mit dem lahmen Bein einige Streckübungen vornahm und erwiderte: „Det paßt mir auszeichnen am Sonntag. Id werde also so frei sein, und wenn de Hausbewohna brauch'n Se keene Bange zu hab'n. Det besorge id schies in ganz unauffallende Weise. Id war doch mal, bevor id bei de Kommune eintrat, Kriminalbeamta, und da muß id mir doch uff's Diskrete paschick'n, nicht?“

Es waren Wochen und Monate gefolgt und die Markthalle hatte an Frau Adelheid Schnaffe ein neues Aussehen wahrgenommen. Erst konnte man sich den Grund dieser sympathischen Veränderung nicht erklären, erst als man festgestellt hatte, daß Frau Schnaffe mitunter vor der Halle von einem lahmen Herrn erwartet wurde, glaubte man, das Rätsel gelöst zu haben.

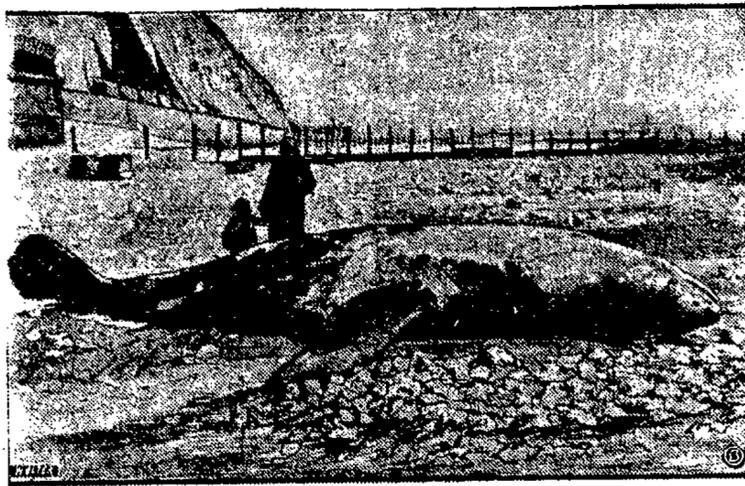
„Die Schnaffe hat ihr valiebt...“, hieß es. „Wat, ooch die? Id habe jegalobt, se were zum zweeten-mal Jungfa jeward'n!“

Eines Morgens aber war Frau Adelheid Schnaffe ganz blaß in die Halle gekommen. Und an diesem Tage fehlte Frau Globig.

Und wieder ein paar Wochen später waren Frau Schnaffe und Frau Globig vor dem Richter erschienen. Und Herr Derauffseher Nitsche war auf der Zeugenbank gesessen. Frau Globig sprach undeutlich. Das machte, weil ihr drei Zähne fehlten, die ihr von Frau Schnaffe ausge schlagen waren. Das war geschehen, als Frau Schnaffe erfahren hatte, daß Frau Globig, trotzdem sie moralisch an den Herrn vom Magistrat gebunden war, auch mit Herrn Nitsche — natürlich unmoralischerweise — in näherer Verbindung ge standen hatte.

Das Urteil steht noch aus. Denn der Richter beschloß, die Verhandlung zwecks Vorladung neuer Zeugen zu vertagen. Er will noch hören, wie sich die anderen Damen der Halle zu dem Fall Schnaffe-Globig äußern.

Zwischen Butter, Eier, Käse einerseits und Gemüse anderseits herrscht natürlich gegenwärtig tiefe Verstimmung. Und Herr Nitsche, der nun gar keine Braut hat, übersteht aus seelischer Verwirrung bei den Beamten seines Dezernats manche Fahrlässigkeit... Leo Heller.



Ein Menschenhai an den Strand geworfen.

Durch die großen Stürme, die in den letzten Tagen im Kanal herrschten und das Meer besonders stark aufwühlten, wurde als seltenes Vorkommnis ein Menschenhai von ungewöhnlicher Größe (7 Meter lang) bei dem bekannten englischen Seebad Ramsgate an den Strand geworfen.

Unsere Aufnahme zeigt das gefährliche Seeungeheuer am Strande von Ramsgate liegend.

11 000 Geistesranke in Berlin.

Die Zahl der in den Groß-Berliner Irrenanstalten untergebrachten Geisteskranken ist in andauerndem Steigen begriffen und beläuft sich, nach einer Meldung der „Nachtausgabe“, zur Zeit auf rund 11 000 Personen. Davon entfällt der größte Teil auf die städtischen Anstalten in Dalldorf, Herzberge, Buch, Neuruppin, Tempis und Eberswalde. Zur Zeit herrscht in Perioden der Arbeitslosigkeit großer Andrang zu allen städtischen Krankenanstalten, der noch durch die üblen Wohnungsverhältnisse verstärkt wird.

Erfreulicherweise werden jetzt recht bemerkenswerte Resultate in den städtischen Irrenanstalten erreicht. So sind viele Wiederherstellungen in starken Fällen von Alkoholmißbrauch und dessen Folgeerscheinungen zu verzeichnen sowie zahlreiche Heilungen und Besserungen in schweren Fällen von progressiver Paralyse, die jetzt in allen Anstalten systematisch mit der künstlichen Malaria-Infektion behandelt wird, und bei denen Heilfälle auch in den schwersten Stadien beobachtet worden sind. Die Veruche und Fortschritte auf diesem Gebiete werden in allen Berliner Anstalten in umfangreicher Weise fortgesetzt. Dreißig Prozent der in den städtischen Irrenanstalten Untergebrachten werden mit leichten Arbeiten beschäftigt. Garten- und landwirtschaftliche Betriebe sind im Gange, daneben arbeiten viele Kranke bei der Hausreinigung und in der Küche mit, außerdem werden sie in den Werkstätten mit leichten Tischler- und Papierarbeiten beschäftigt, wobei sie unter der Aufsicht von handwerksmäßig ausgebildeten Aufsehern und Pflegern stehen. Die hierbei gemachten Erfahrungen sind ebenfalls recht günstiger Natur, so daß lebhaft erwogen wird, eine noch ausgedehntere Beschäftigung der Geisteskranken in den Anstalten einzutreten zu lassen, da deren Mühsiggang oft nicht als heilfördernd anzusehen ist. Bedenken hierbei liegen allerdings in Bezug auf die Auswahl der Instrumente und des Handwerkszeugs vor, da man ärztlicherseits der Ansicht ist, daß spitze oder scharfe Instrumente den Kranken in vielen Fällen überhaupt nicht in die Hand gegeben werden dürfen.

Die Berliner Geisteskranken leben sich aus Angehörigen aller Altersklassen und Gesellschaftsklassen zusammen. Naturgemäß stellen die geistigen Arbeiter hierunter einen höheren Prozentsatz als bei anderen Erkrankungen. Bei der Verteilung der Kranken auf die einzelnen Anstalten wird weitgehende Rücksicht auf deren Familienverhältnisse genommen. Patienten ohne Angehörige oder mit Angehörigen, die sich um das Wohlergehen der Kranken nicht bekümmern, werden in die Provinzialanstalten außerhalb Groß-Berlins gebracht. Kranken, deren Familien rege Anteilnahme zeigen, wird ein Platz in den Berliner Anstalten zugewiesen.

Im Belfein des eigenen Vaters hingerichtet.

In einem erschütternden Ereignis gestattete sich dieser Tage eine Hinrichtung, die in dem Gefängnis von Witleddgeville im nordamerikanischen Staat Georgien stattfand. Ein junger Mann namens Ted Coggerhall, der unter der Anklage, einen Professor Wright ermordet zu haben, zum Tode verurteilt worden war, mußte auf dem elektrischen Stuhl Platz nehmen. An dieser fürchterlichen Exekution, die übrigens schon von verschiedenen amerikanischen Staaten abgelehnt worden ist, nahmen außer den Gerichtsbeamten auch — Bruder und Vater des Verurteilten teil. Bevor er auf dem Todesstuhl Platz nahm, sagte der junge Mensch verzweifelt: „Ich bin unschuldig!“, und er fügt hinzu: „Lebe wohl, Vater, sei nicht traurig, wir werden uns noch dem Tode wiedersehen!“ — „Wem, mein Junge,“ schloß die der fassungslose Vater, „wir werden uns wiedersehen, und dann werden wir wieder zusammen sitzen und lachen gehen.“ Bei diesen Worten, die mit träuernder Stimme gesprochen wurden, ergriff der Vater den Verurteilten und schloß ihn auf den elektrischen Stuhl fest. Der Vater schloß: „Aber sehen Sie ihn doch an, meine Herren, ich schwebe Ihnen, er ist unglücklich wie am ersten Tage, da ihn seine Mutter geboren hat.“ Aber es half nichts. Der junge Coggerhall hatte sich inzwischen gefast; er rauchte eine Zigarette und zief seinem Vater noch ermutigende Worte zu, bis der Vater den Todesstrom einschaltete, und der junge Mensch nach Sekunden fürchterlichen Qual seinen Geist aufgab.

Wer war der erste Reporter?

Es war kein Geringerer, als der jedem Schulfingern bekannte Naturforscher Plinius, von dem ein Brief erhalten ist, worin er als Augenzeuge die Katastrophe von Pompeji, den Hergang mit allen Finsternissen des modernen Reporterkits schildert. Dieser Brief lief seinerzeit, auch hierin Vorläufer des modernen Kabeltelegramms oder Funkspruchs, durch das ganze römische Weltreich. Während die Massen der in Todesangst aus der Stadt Flüchtenden durch den Aschen- und Vimssteintregen ihr Leben zu retten suchten, stand Plinius an der Landstraße und hielt die an seinem Auge vorüberziehenden erschütternden Baudenkmäler, wie ein Filmopereur von heute zwar nicht mit dem Kurzbalken, wohl aber mit dem Griffel in wächsernen Lettern fest. So geht die Idee des Großfilms, „Die letzten Tage von Pompeji“ über Bulwer hinweg auf „College Plinius“, den ersten Reporter zurück, dessen „Sonderbericht“ eine Art von optisch gestalteten Filmmanuskript darstellt.



Der größte Tunnel Europas.

Ein Riesenprojekt Mussolinis geht nunmehr seiner Verwirklichung entgegen, nachdem der Diktator die Durchtunnelung des Stiller Jochs durchgesetzt hat. Italien erhofft mit der neuen Bahn, welche von Mailand aus, das Stiller Joch durchbrechend, eine kurze und bequeme Verbindung mit München und Berlin herstellt, einen großen wirtschaftlichen Aufschwung. Die Kosten dieses Riesenprojektes sollen diejenigen aller anderen Alpenbahnen übersteigen.

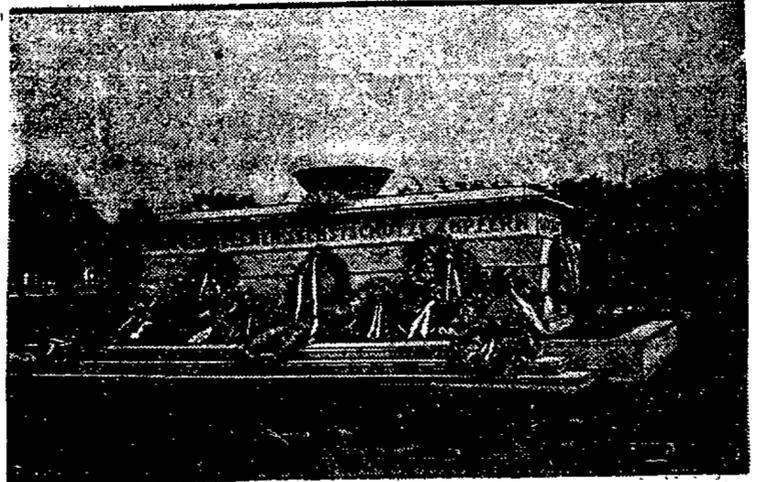
Unser Bild zeigt das berühmte Stiller Joch mit den zahlreichen Serpentinstraßen der Stiller-Joch-Strasse und dem Bergmassiv, welches durchbohrt werden muß und nach Fertigstellung der größte Tunnel Europas sein wird.

Der deutsche Irene Gedanktag.

Zur Abkündigungsfest der Oberschlesier am 28. März 1926.

Gelegentlich der fünfjährigen Wiederkehr der ober-schlesischen Volksabstimmung fand vor dem jüngst errichteten Selbstschutzbekmal auf dem Wilhelmplatz in Deutchen eine große Kundgebung für den deutschen Gedanken statt.

Unsere Aufnahme zeigt das vor kurzem enthüllte Denkmal für die gefallenen Selbstschutzkämpfer.



Das Erstaunliche. Der englische Lustspieldichter und Politiker Sheridan war der geistreichste und der heldenhafteste Mann seiner Zeit. Er lebte stets in Schulden und war bekannt wegen seiner Geschicklichkeit, sich alles Mögliche ohne Bezahlung zu verschaffen. Eines Tages hatte er ein

Paar hochelegante neue Stiefel an. „Was glaubt ihr wohl,“ fragte er seine Freunde, die ihn zu diesem Schuhwerk beglückwünschten, „wie ich zu den Stiefeln gekommen bin?“ Man riet lange hin und her. „Nun,“ sagte Sheridan, „das werdet ihr nie erraten. Ich habe sie gekauft und bezahlt.“

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Das Danzig-polnisch-deutsche Verkehrsabkommen.

Wie wir bereits meldeten, wurde am 27. März in Berlin ein Danzig-polnisch-deutsches Verkehrsabkommen von den Delegierten dieser Staaten zur vollständigen Zufriedenheit aller Beteiligten unterzeichnet. Hierzu meldet noch die amtliche polnische Telegraphenagentur folgendes:

Die polnische Delegation zu den polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen hat folgenden Bericht herausgegeben: Wie bereits offiziell bekanntgegeben, ist am 27. März d. J. in Berlin ein Abkommen über den gegenseitigen Eisenbahnverkehr zwischen Polen und der freien Stadt Danzig einerseits und Deutschland andererseits unterzeichnet worden. Dieses von einer polnisch-deutschen Sonderkommission ausgearbeitete und vereinbarte Abkommen stellt eine wichtige Etappe in den Wirtschaftsverhandlungen dar. Die Bedeutung dieses Abkommens für die Entwicklung der Verkehrsbeziehungen zwischen Polen und Deutschland sowie den Transitverkehr durch diese beiden Länder beruht darauf, daß dieses Abkommen eigentlich die unumgänglich notwendige Basis für eine weitere Konvention und Maßnahmen bildet, die einen direkten internationalen Personen- und Güterverkehr ermöglichen.

Der eigentliche Wortlaut des erwähnten Abkommens ist die eingehende Normierung der gegenseitigen Rechte und Pflichten auf den gemeinsamen Grenzstationen sowie die beiderseitige Regelung des Eisenbahnverkehrs, Post- und Telekommunikation und Eisenbahnabschnitten zwischen diesen Stationen und der Landesgrenze. Zu den bereits dem Verkehr übergebenen Eisenbahnübergängen zwischen Polen und Deutschland treten vorläufig drei neue, und zwar: Raczk, östlich von Grajewo, Garboja und Pawlow. In späterer Zeit ist noch die Eröffnung des Grenzübergangs über Perzow, auf der Strecke Kemberg-Breslau sowie der Umbau des Anschlußgleises Zielbrowka nach dem Grenzübergang Raczk in Aussicht genommen. Es wird demnach in Kürze ein neuer Handelsweg geschaffen, der erheblich die bisherigen Eisenbahnrouten abkürzt und die Transportkosten herabsetzt. Insbesondere wird die Eröffnung des Übergangs über Raczk nach Königsberg i. Pr. für den Polahandel der Ostmarken, in Sonderheit für die Samalfer und Augustower Kreise von hervorragender Bedeutung sein. Die Post- und Telekommunikation wird weiterhin wie bisher abwickeln d. h. auf jeder Grenzseite getrennt.

Die Bemühungen, um die Post- und Telekommunikation auf Sonderstationen, insbesondere in den Grenzstationen territorial zusammenzuliegen, haben vorläufig noch keine befriedigende Ergebnisse gezeigt. Eine wertvolle Errungenschaft des neuen Abkommens ist ferner die Gewährleistung der vollen Transitfreiheit in den Rechte und der Rechtschutz des Transitverkehrs auf den Eisenbahnübergängen auf der anderen Seite beschäftigten Personal. Schließlich wurden die Umstände der Entschädigungen für die beiderseitigen Leistungen auf gerechten Grundlagen und die sich hierbei ergebenden Abrechnungen geregelt. Das Abkommen bedarf jedoch noch der Ratifizierung.

Herabsetzung des Zinsfußes in Deutschland.

Von zinsändernder Seite wird mitgeteilt: Die vor einigen Wochen erfolgte Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes von 9 auf 8 Prozent hat den Anstoß zu einer wenn auch langsamen Senkung des allgemeinen Zinsfußes gegeben. Nachdem diese Entwicklung gezeigt hat, daß es sich voraussichtlich nicht um eine vorübergehende Erscheinung handelt, worauf übrigens auch die neuerliche Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes auf 7 Prozent hinweist, hat die Reichsregierung nunmehr den Zinsfuß der bei vorzeitiger Rückzahlung aufgeworfener Hypotheken und Industriebankobligationen in Abzug gebracht, auf 8 Prozent herabgesetzt. Auch der übliche Zinsfuß für die Hypotheken und Grundschulden, die der Eigentümer an der ihm vorbehaltenen freien Rangstelle eintragen lassen kann, ist von 11 h. auf 10 h. herabgesetzt worden.

Die Deutsche Rentenbank und die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) haben im Anschluß an die Diskontsenkung der Reichsbank beschlossen, eine weitere Zinsermäßigung ihrer Personalkredite einzutreten zu lassen. Die Zinsermäßigung beträgt den Vermittlungsprozent gegenüber 1 Prozent per Anno und tritt mit Wirkung vom 1. 4. 1926 in Kraft.

Auflösung der Girozentrale Königsberg.

Die Regulierung der Verluste bei der Danziger Girobank.

Die Königsberger Girozentrale legt heute ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1925 vor, der im Hinblick auf die Beteiligung dieses Institutes an den bei der Danziger Girobank A.-G. bzw. der Girozentrale Danzig entstandenen Verlusten von besonderem Interesse ist. Der Abschluß zeigt einen Gesamtgewinn von 624339 Rentenmark. Es werden wegen der Verluste 193206 Rentenmark zurückgestellt. Hierin äußert sich der Geschäftsbericht folgendermaßen:

In Danzig sind bei der von den Kommunalverbänden des Freistaates und dem Giroverband gemeinschaftlich gegründeten Danziger Girobank A.-G., bei der die Girozentrale Danzig erhebliche Kontokorrentschulden unterhielt, Verluste entstanden, die eine Erweiterung erfahren werden durch die bei der heute besonders schwierigen Wirtschaftslage Danzigs und Polens zutragende getriebenen Liquidationsmaßnahmen, die für die Kredite vorhandenen Sicherheiten (insbesondere Grundstücke) zu realisieren. Je nach dem bei der Verwertung der Grundstücke erzielten Erlös wird der Gesamtverlust mindestens drei, höchstens aber sieben Millionen Rentenmark betragen. Die bis jetzt eingetragenen effektiven Verluste von rund 700000 Danziger Gulden konnten aus den Rückstellungen der Danziger Girobank für 1924 und den Gewinnen der Girozentrale Königsberg für 1925 abgedeckt werden. Ueber die Höhe der weiteren Verluste wird nach Fortschritt der im Oktober d. J. beschlossenen Liquidation der Danziger Girobank A.-G. Klarheit geschaffen werden. Mit der nun eingeleiteten Umwandlung der Danziger Girozentrale werden die Verluste abgedeckt; auf die Deckung der Mitglieder des Verbandes soll nicht zurückgegriffen werden.

Die Girozentrale stellt den Antrag, daß zur Deckung der weiteren Verluste die in der Bilanz ausgewiesenen offenen Reserven mit 208000 Rentenmark ebenfalls herangezogen werden.

Abschließung von Geschäftsbeziehungen. In Berlin ist die Auto-Druck-Fabrik G. m. b. H. gegründet worden, die sich mit der Herstellung von selbstgeprägten Ganzschloßkarten und anderen Teilen für die Automobilindustrie beschäftigen wird. Das Kapital der Gesellschaft, die mit amerikanischen

Patenten arbeitet, beträgt 7,5 Millionen Reichsmark. Hauptgründer sind die Budd Manufacturing Co. in Philadelphia und die deutsche Firma Ambl. Das Kapitalverhältnis zwischen den amerikanischen und deutschen Teilnehmern soll wie 61:40 sein. Der Betrieb wird bereits Hochsommer 1926 in Gang kommen und im Herbst bereits täglich 200 Karosserien liefern. Die Fabrikanlage selbst erfordert ein Kapital von 5 Millionen Mark. Der Gründung steht das New Yorker Bankhaus J. Penn Schreiber Banking Corporation und die Bankhäuser Hogen u. Co. in Berlin und G. H. Stein in Köln nahe.

Russischer Besuch in Danzig.

Von der russischen Abteilung des Danziger Resseamtes wird uns geschrieben:

Die Frage der Danzig-russischen Wirtschaftsbeziehungen hat in der letzten Zeit konkrete Formen angenommen. Wie bekannt, erwägt jetzt Rußland die Möglichkeit eines Wassertransports von russischen Gütern aus Westrußland über Polen und Danzig nach dem Ausland. Es soll in erster Reihe Holz durch den Dnjepr-Bug-Weichsel-Kanal über den Danziger Hafen ausgeführt werden. Da der Kanal schon längere Zeit nicht benutzt war, müssen gewisse Reinigungsarbeiten vorgenommen werden. Eine Delegation aus russischen Fachleuten bestehend, weilt jetzt in Polen, wo sie Verhandlungen mit dem polnischen Verkehrsministerium über diese Angelegenheit führt. Da Rußland über eine erhebliche Zahl von Baggern nicht verfügt, plant die russische Regierung, solche Bagger im polnischen Zollgebiet zu stellen. Am Montag, 29. März, hat eine russische Delegation, bestehend aus dem Abteilungsleiter im russischen Verkehrsministerium, Ingenieur D. G. Mostowoi, und dem Vertreter der staatlichen Dnjepr-Schiffahrts-Gesellschaft, Herr D. Pioko, die Danziger Werft besucht, um mit der Werftleitung über die Möglichkeit der Lieferung von Baggern und anderen Maschinen zu verhandeln. Leider wurde es der russischen Delegation unmöglich, trotz ihres großen Interesses für den Danziger Hafen, den Hafen zu besichtigen.

Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank).

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt legt jetzt ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1925 vor. Das Kapital der Anstalt ist bis zum Schluß des Berichtsjahres um 25 Millionen RM. erhöht worden, die ihr von der Reichsbank aus Grundschuldsummen zur Verfügung gestellt wurden, und beträgt danach 195 Millionen RM. Die Anstalt bezieht bei der Verteilung der Kredite im großen und ganzen den Schlüssel bei, der von der „Eisenhandelsbank“ für die deutsche Rentenbank, bekanntlich der Vorgängerin der Anstalt, benutzt worden war. Die Anstalt konnte und kann einwachen angeht des großen Bedarfs der Landwirtschaft auch an kurzfristigen Kredit grundsätzlich ihre beschränkten eigenen Mittel nur dem Personalkredit zuwenden, wenn auch gewisse Beträge für die Förderung der Bodenkultur länger befristet vergeben wurden. Für den Realcredit mußte mangels eigener Mittel zunächst nur fremdes Kapital, das aus der bekanntlich im September 1925 abgeschlossenen ersten Auslandsanleihe in Höhe von 25 Millionen Dollar nicht herangezogen werden.

Zur Bilanz und zur Gewinn- und Verlustrechnung ist folgendes zu bemerken: Die Personalkredite belaufen sich auf 169,8 Millionen. Aus der Amerika-Anleihe sind gegen geeignete Deckungsunterlagen bis zum 31. Dezember v. J. 63,1 Millionen Realcredite ausbezahlt worden. Die Anleihe von 25 Millionen Dollar, die herbeigeführt wurde, ist durch den Abschluß der Anleihe bis zum 31. Dezember d. J. abgerechnet. Hypothekendarlehen und durch den bei der Reichsbank noch verbleibenden Teil des Anleiheerlöses von 89,9 Millionen voll gedeckt. In der Gewinn- und Verlustrechnung stehen den Zinseneinnahmen aus Personal- und Zwischentrediten in Höhe von 5,7 Millionen RM. Handlungslohnkosten mit 417 800 RM. gegenüber. Der Reingewinn in Höhe von 5,8 Millionen RM. soll gemäß dem Vorbeschlusse des Vorstandes nicht zur Erhöhung des Kapitals dienen, sondern mit 25 Prozent der Hauptkapitallage und mit dem Rest den zur Sicherung der Inhaber von Schuldverschreibungen der Anstalt dienenden Sonderrücklagen angeführt werden.

Tschechoslowakisches Ein- und Durchfuhrverbot polnischer Viehs.

Die polnische Landwirtschaft, insbesondere die Galizien, ist durch den unerwarteten Grenzschluß, den die Tschechoslowakei am 25. d. M. gegen die Ein- und Durchfuhr polnischer Rinder und Schweine erlassen hat, schwer getroffen. Die Plak-Partei brachte deswegen eine Interpellation und einen dringlichen Antrag ein. Die Interpellation bezeichnet das tschechoslowakische Verbot als unvernünftigen Schritt, der die wirtschaftliche Annäherung der beiden Länder behindern muß. Die Antragsteller fordern von der polnischen Regierung die sofortige Einleitung von Verhandlungen mit der Prager Regierung wegen der Aufhebung dieser Maßnahmen. Die polnische Presse äußert sich teilweise weit schärfer; es wird darauf hingewiesen, daß das tschechoslowakische Durchfuhrverbot auch den polnischen Viehexport nach Desterreich vollständig lahmlege.

Weitere rückläufige Bewegung des belgischen Franken. Die rückläufige Bewegung des belgischen Franken setzte sich gestern in verstärktem Maße weiter fort. Wurden vor gestern nachmittags 124,93 Franken für ein Pfund Sterling verlangt, so mußten gestern bald nachmittags bereits 128,50 Franken pro Pfund bezahlt werden.

Neue Kabelverbindungen nach Mexiko. Für den Telekommunikationsverkehr mit Nordamerika, Mexiko, Mittelamerika, Westindien, sowie mit Japan und Australien via San Francisco hat die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft in Gemeinschaft mit den amerikanischen Kabelgesellschaften vor kurzem eine Kabelverbindung von Genua über London nach Mexiko hergestellt, die bisher nur Telegramme mit den Begangenen „via Commercial“ und „via Western Union“ zugeführt werden durfte. Von jetzt an können außer den Commercial- und Western-Union-Telegrammen auch andere Telegramme über diesen Kabelweg befördert werden. Für diese nun zugeführten Telegramme gibt es den jetzt an zwei Beförderungsgelegenheiten von Deutschland zu gleichen Zeitpunkten und gleichen Bedingungen, nämlich den schon länger bestehenden Funkweg Kopenhagen (Eilbote)—Newport und den neuen Kabelweg.

Danziger Sparkassen-Aktien-Verein

Milchkanalengasse 33/34 Gegründet 1821
Bestmögliche Verzinsung von Gulden,
Reichsmark, Dollar, Pfund

Keine Umsatzsteuer von polnischer Kohle in Ungarn.

Vor kurzem tauchte in polnischen Blättern die Nachricht auf, die ungarische Regierung habe die Absicht, eine Umsatzsteuer auf die nach Ungarn eingeführte Kohle einzuführen. Im Zusammenhang mit dieser Meldung teilt die ungarische Gesandtschaft in Warschau mit, daß laut Art. 9 des 28. Gesetzes vom Jahre 1925 der ungarische Finanzminister berechtigt ist, auf der Grenze eine zweiprozentige Umsatzsteuer von den vom Zoll befreiten Waren zu erheben. In Anbetracht dessen, daß die Kohle zu den vom Zoll befreiten Waren gehört, bezieht sich das Recht eine zweiprozentige Umsatzsteuer zu erheben beäuglichen auch auf die nach Ungarn eingeführte Kohle. Der ungarische Finanzminister hat jedoch nicht die Absicht, in absehbarer Zeit diese Steuer bei der Kohle in Anwendung zu bringen.

Wer liefert Gerstenkaffee?

Die litauische Pseeresverwaltung verankert am 8. April d. J. einen Wettbewerb zur Lieferung von 18,5 T. Gerstenkaffee. Angebote einschließlich 2 Vit Stempelgebühr und 10 Prozent des Wertes der Lieferung als Kaution, die nach Zuschlag des Auftrages in bar hinterlegt werden muß, sind an die erwähnte Behörde zu richten.

Danziger Schlacht- und Viehmarkt.

Die amtliche Notierung vom 30. März lautet für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden: Rinder: Ochsen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 34-36, fleischige jüngere und ältere 28-32, mäßig genährte 18-23. Bullen: Ausgemästete höchsten Schlachtwertes 33-35, fleischige jüngere und ältere 25-29, mäßig genährte 16-20. Färsen und Kühe: Ausgemästete Färsen und Kühe höchsten Schlachtwertes 34-36, fleischige Färsen und Kühe 25-29, mäßig genährte Kühe 14-20. Jungvieh einschließlich Ferkel 18-25. Ferkel: Feinste Mastfärsen 60-65, gute Mastfärsen 45-50, gute Saugfärsen 20-25, geringe Saugfärsen 15-18. Schafe: Mastlamm und jüngere Mastlamm 23-25, fleischige Schafe und Hammel 17-20, mäßig genährte Schafe und Hammel 12-15. Schweine: Festschweine über 150 Kilogramm Lebendgewicht 59-61, vollfleischige über 100 Kilogramm Lebendgewicht 57-59, fleischige von 75 bis 100 Kilogramm Lebendgewicht 55-57, Schweine unter 75 Kilogramm Lebendgewicht 52-55. Auftrieb vom 28. bis 29. März: 49 Ochsen, 65 Bullen, 106 Kühe, zusammen 220 Rinder, 589 Ferkel, 391 Schafe, 1649 Schweine. — Marktverlauf: Rinder langsam, Ferkel langsam, Schafe schleppend, Schweine ruhig. — Die notierten Preise sind Schlachtpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschließlich Gewichtsverlust. Die Stadtpreise verringern sich entsprechend. — Nächster Schlachtviehmarkt des Osterrheins wegen am Mittwoch, dem 7. April d. J.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 30. März: Deutscher Schlepper „Widder“ mit dem Tanker „V“ (654) von Stockholm, leer für Norddeutschen Lloyd, Weichselmünde; französischer D. „Nicolas Jean“ (1182) von Nemel, leer für Reinhold, Kaiserhafen; schwedischer D. „Ernst“ (882) von Stockholm, leer für Hase, Westerplatte; Danziger D. „Weichsel“ (602) von Nemel, leer für Wehnte & Steg, Hafentank; deutscher D. „Hagen“ (1008) von Königsberg, leer für Bergische, Hofhafen; Danziger D. „Erich Hoffmann“ (591) von Le Havre, leer für Reinhold, Danzig; deutscher D. „Dieter Hugo Stinnes“ (1222) von Kopenhagen, leer für Arnus, Westerplatte; deutscher D. „Eberhard“ (338) von Hamburg mit Gütern; englischer D. „Viktoria“ (1387) von London mit Passagieren und Gütern für U. B. C. Wiffala; deutscher D. „Hinrich“ (308) von Hamburg mit Gütern für Prome, Hafentank; deutscher Schlepper „Henry Peters“ mit den Seelichtern „Sanja“ (310) und „Herta“ (241) von Hamburg mit Zalpeter für Bergische, Freiheide.

Ausgang. Am 30. März: Deutscher D. „Eduard Hanbuck“ nach Oranienburg mit Holz; schwedischer Schl. „Ladov“ m. d. Seel. „Wega“ nach Riga mit Kohlen; schwedischer D. „Fris“ nach Götterburg mit Gütern; schwedischer D. „Bris“ nach Götterburg mit Kohlen; schwedischer D. „Frey“ nach Rouen mit Kohlen; deutscher D. „Alfred“ nach London mit Holz; lettischer D. „Kurland“ nach Nemel mit Kohlen; deutscher D. „Käte“ nach London mit Holz; deutscher D. „Bar“ nach Estheth mit Schwellen.

Die Krise in der norwegischen Metallindustrie. Der angekündigte große Streik von 30 000 Arbeitern der norwegischen Metallindustrie und einiger anderer Industriezweige, der am 31. d. M. hätte ausbrechen sollen, ist vorläufig vermieden worden. Es werden neue Verhandlungen aufgenommen.

Billigere Schallplatten. Die führenden deutschen Schallplattenfabrikanten haben sich zu einem Kartell zusammengeschlossen. Zweck des Zusammenschlusses ist eine Verbilligung der Produktion.

Luftverkehr England-Deutschland. Die kurzfristigen Luftverkehrsvereinbarungen mit England für den gemeinsamen Betrieb der Strecke London-Berlin sind im Hinblick auf die noch schwebenden Pariser Verhandlungen um zwei Monate verlängert worden mit der Maßgabe, daß die von England auf dieser Strecke einzuführenden Flugzeuge den Deutschland aufgewungenen Begriffsbestimmungen entsprechen. Auch für die Strecke London-Köln ist die Einfluggenehmigung um zwei Monate verlängert worden.

Die amerikanische Flugzeugindustrie. Unser Amerikaner Berichterstatter meldet: Der Leiter der Fokker-Flugzeugwerke, der bekannte Ingenieur Fokker, ist von einer mehrtägigen Studienreise aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrt. Bei einem Empfang der Presse wies er darauf hin, daß die amerikanische Flugzeugindustrie in kürzester Zeit die europäische Flugzeugindustrie überflügeln werde, und zwar in der Art, daß die großen amerikanischen Flugzeugfabriken nach höchstem Muster zum Serienbau von Flugzeugmotoren übergehen.

Amliche Börse-Notierungen.

Danzig, 30. 3. 26
1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Floty 0,84 Danziger Gulden
1 Dollar 5,18 Danziger Gulden
Scheck London 25,19 Danziger Gulden

Danziger Produktenbörse vom 30. März. (Amlich.)
Weizen, weiß 13,75-14,00 G., Roggen 8,40 G., Futtergerste 8,00-8,25 G., Gerste 8,25-9,00 G., Hafer 8,75-9,00 G., Roggenkleie 5,50-5,75 G., Weizenkleie, grobe 6,80-7,25 G., Weizenflocken 8,00-9,00 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm waggounfrei Danzig.)

Aus dem Osten

Sensationelles Wettrennen.

Ein in Ostpreußen Gauen noch nicht vorgekommener Vorfall ereignete sich in Widminnen bei Köben. Der Personenzug lief fahrplanmäßig 1 1/2 Uhr in Widminnen ein. In kurzer Entfernung des stehenden Zuges führte ein Berliner Pferdeaukäufer fünf junge Pferde auf die Rampe, um die Tiere zu verladen. Da setzte sich langsam der Zug in Bewegung. Die Pferde wurden unruhig, reißten sich los, stürzten neben dem Zuge her und überholten die Lokomotive. Eines der Pferde wendet sich seitwärts und galoppiert in Richtung Widminnen davon, während die andern vier Tiere auf dem Bahndamm bleiben und in wildem Tempo, das brausende Zuggeräusch hinter sich, dahinjagen. Des Zuges Geschwindigkeit nimmt schnell zu und nach wenigen hundert Metern hat der Zug die vier Pferde eingeholt, bzw. kaum 30 Meter vor sich laufen. Das Tempo muß nach einigen Kilometern verlangsamt werden, damit die scheuen Pferde nicht angefahren werden. Jedoch auch jetzt verlassen die scheuen Pferde den Bahndamm nicht, sondern jagen davon; weder nach rechts noch nach links abbiegend. Der Zug ist inzwischen wieder in bedenkliche Nähe der Pferde gekommen und muß notgedrungen halten. Schließlich muß der Zug noch ein zweites Mal halten, da die Tiere das Tempo nicht halten können. Nach einer aufregenden Fahrt von 20 Minuten, während welcher die Pferde genau 11 Kilometer vor dem Personenzug herliefen, winkt der Bahnhof Jucha. Kurz vor der Einfahrt kreuzt die zweigleisige Strecke ein Weg. Drei der Tiere wenden sich nach links, das vierte nach rechts; jedoch erfaßt ein Puffer der Lokomotive das Pferd und bringt ihm im Schenkel eine tellergroße tiefe Verletzung bei, ohne daß das Pferd zum Sturz kommt. Mit 12 Minuten Verspätung läuft der Zug mit seinen Fahrgästen, die in größter Aufregung auf der ganzen Fahrt die Fenster der Wagen belagert hatten, nach diesem eigenartigen Erlebnis in Jucha ein.

Der rote Hahn!

4 Ställe, 8 Schweine, ein Wohnhaus vernichtet.

Aus Seeburg wird gemeldet: Ein großes Feuer brach am Sonnabendabend in Gr.-Purden aus und griff bei dem starken Winde so schnell zu sich, daß 4 Ställe, 8 Schweine und ein Wohnhaus ein Raub der Flammen wurde. Die Geschädigten sind Besitzer Kütha, Witwe Lubert und Besitzer Gurten. Die freiwilligen Feuerwehren von Alt-Mertinsdorf, Preylowen und Kalborno waren bald zur Stelle und konnten das Feuer auf seinen Fortschreiten beschränken; dennoch konnten zwei Pferde, drei Kühe, drei Schafe und einige Schweine nicht mehr gerettet werden und kamen in den Flammen um. Das ganze Dorf war bei dem starken Winde und der Windrichtung schwer bedroht. Da die Abgebrannten nur sehr mäßig versichert sind, so ist der Schaden sehr groß. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt. Man vermutet Brandstiftung.

Rahlberg. Die Hauptbeschäftigung der Fischer ist noch immer der Breiellingsfang in einer Entfernung vom Strande von etwa 7 Kilometer. Vor

einigen Wochen setzten Stürme ein, und es war den Fischern nicht möglich, gleich die Netze einzuholen. Nachdem die Netze etwa 14 Tage in der See gelegen hatten, trat ruhiges Wetter ein. Der reiche Inhalt der Netze war aber wegen der Länge der Zeit nicht mehr verwendbar. In den vielen Räucherereien der Neuhagen werden Breiellings geräuchert und kommen dann als Sprotten auf den Markt. Die Fischer erhalten für den Zentner Breiellings zur Zeit 4 bis 6 Mark.

Milionenunterzahlungen in einer polnischen Militärwerkstatt.

Nach polnischen Blättermeldungen wurde in der Militärwerkstatt in Jaroslau bei Krakau eine sich auf drei Jahre erstreckende Unterschlagung aufgedeckt. Der Chef der Werkstatt, ein Major, sowie ein Oberleutnant wurden verhaftet. Nach den bisherigen Ermittlungen soll es sich um über 27 Millionen Bloty handeln.

Marienburg. Eine Verminderung der Erwerbslosen ist durch eingetretene, daß in der Stadt 350 und auf dem Lande 100 Erwerbslose zu Notstandsarbeiten herangezogen worden sind, die in Wegeausbesserungen, Straßenpflasterung und Regenabflüssen bestehen. Ein beträchtlicher Teil der Notstandsarbeiter ist inzwischen aber wieder entlassen worden. Während in der Stadt 198 Erwerbslose mit 400 Zuschlagempfindern gezählt wurden, beträgt deren Zahl auf dem Lande 94 bzw. 233. Der Zuzug an Erwerbslosen ist noch immer beträchtlich. So sind in der letzten Berichtswache allein 20 Personen aus dem Maurer- und Zimmerergewerbe hinzugekommen.

Orielsburg. Unterschlagungen beim Finanzamt. Vor dem Amtsgericht Orielsburg begannen die Vernehmungen in der großen Unterschlagungs-Angelegenheit beim Finanzamt und der Beamtenbank, die im Zusammenhang stehen und bis jetzt eine festgestellte Höhe von 120 000 Mark erreicht haben, zu deren Feststellung Bücherrevisoren aus Berlin hinzugezogen waren. Die verhafteten Angeklagten Höyer und Dietrich wurden aus dem Untersuchungsgefängnis Allenstein vorgeführt. Interessant war die Befragung einer Zeugin, daß sie als Angestellte schon längst eine Anzeige wegen Unstimmigkeiten der Kassenführung eingereicht hatte, die einzige Antwort darauf war jedoch ihre Entlassung gewesen.

Deutsch-Öslau. Ein französisches Arbeitskommando unter Leitung eines französischen Offiziers traf zur Ausgrabung der Leichen der auf den hiesigen Friedhöfen bestatteten französischen Soldaten hier ein. Zur Ueberführung gelangten zusammen sieben Leichen, darunter zwei ehemalige Gefässer, die während ihrer Militärdienstzeit im Jahre 1913 hier verstorben waren.

Memel. Zwei Memeler Ruffschiffe entlassen. Die litauische Regierung hat die beiden Deutschen K f s i n s und S t u h l e r t, die seinerzeit wegen Beteiligung am Memelputsch zu einem Jahr und vier Monaten Zuchthaus verurteilt worden waren, aus dem Zuchthaus entlassen.

Greifswald. Die Märdetin ihres Mannes. Die Gastwirtswitwe Koloff wurde unter dem Verdacht des Gattenmordes verhaftet. Im Herbst vorigen Jahres starb plötzlich der Gastwirt Koloff und kurze Zeit danach verbreitete sich das Gerücht, die Frau, die mit einem Knecht

Beziehungen unterhielt, habe ihren Mann vergiftet. Der Staatsanwalt ordnete die Obduktion an. Die Untersuchung ergab, daß Koloffs Tod durch Vergiftung mit Blausäure eingetreten ist. Die Frau und der Knecht wurden verhaftet und in das Gefängnis nach Greifswald eingeliefert.

Loda. Töchterer Streit zweier Schüler. Auf einem Schulhof geizten ein 13jähriger und ein 15jähriger Schüler in Streit, in dessen Verlauf der 13jährige einen Leichnam von, und seinen Gegner durch einen Schuß tötete.

Das Ende der Lehrerseminare in Preußen. Der preussische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Becker, erläßt aus Anlaß der bevorstehenden Aufhebung der preussischen Lehrerseminare eine Kundgebung, in der es heißt: „Der Abbau der preussischen Lehrerseminare wird diesen Jahres im wesentlichen vollendet sein. Aus diesem Anlaß gedenkt die Staatsregierung mit dankbarer Anerkennung der treuen, erfolgreichen Arbeit, die auf den Seminaren während mehr als 150 Jahren im Dienste der Lehrerbildung und der Pädagogik geleistet worden ist.“

Veranstaltungs-Anzeiger.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Odra. Mittwoch, 31. März, abends 7 Uhr: Vortrag und Reigenabend.

Sozialistische Arbeiter-Jugend Danzig. Heute, 7. März, abends, Volkstanzabend im Heim.

Sprechchor der Arbeiter-Jugend. Donnerstag, den 1. April, im Jugendheim: Übungsabend. Volkstanzabend. Erscheinen ist notwendig. Anfang 7 Uhr.

Sozialistische Arbeiter-Jugend „Bürgerwiesen“. Heim: Papin, Kneipab. Heute, Mittwoch, den 31. März, abends 7 Uhr, Volkstanzabend. Musikinstrumente sind mitzubringen. Gäste willkommen.

D. M. B. Schiffszimmerer. Branchenversammlung Mittwoch abends 8 Uhr im Büro. Die Ortsverwaltung.

S.P.D., 4. Bezirk. Am Donnerstag, den 1. April, 8 Uhr abends, findet im Lokale Friedrichshain eine Bezirksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Maifeier. 2. Stellungnahme zum Parteitag. 3. Bericht vom Parteiausflug. 4. Bezirks-Angelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

S.P.D. Wohnsack. Montag, den 5. April, nachm. 2 Uhr, im Lokale Ramm, an der Fähr: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Besprechung der Maifeier. 2. Wahl der Delegierten zum Parteitag. 3. Verschiedenes. Zahlreicher Besuch erwartet. Der Vorstand.

Wasserstandsnotizen vom 31. März 1926.

Strom-Weichsel	30. 3.	29. 3.	Grauberg	+2,24	+2,32
Krakau	-1,95	-2,02	Kurzbrack	+2,67	+2,76
	30. 3.	29. 3.	Montaerpsche	+2,05	+2,13
Zawichost	+1,49	+1,35	Piechel	+2,11	+2,24
	30. 3.	29. 3.	Dirschau	+2,24	+2,28
Warschau	+1,46	+1,48	Einlage	+2,10	+2,10
	31. 3.	30. 3.	Schienenhorst	+2,28	+2,25
Plock	+1,60	+1,75	Naqat-Wasserf.		
	31. 3.	30. 3.	Schönau O. P.	+6,42	+6,46
Thorn	+1,94	+2,01	Balgenberg O. P.	+4,62	+4,60
Fordon	+2,81	+2,07	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Culm	+1,96	+2,02	Unwachs	+	+

Danzig-Schöneberg

Der Sonderdampfer auf dieser Strecke hat seine regelmäßigen Fahrten wieder aufgenommen. Der Dampfer fährt

nur an allen Sonn- und Festtagen

um 6 Uhr morgens vom Grünen Tor
um 4 Uhr nachmittags von Schöneberg

ab. Er hält an allen Zwischenstationen.

Fernspr. 3148

„Weichsel“ A.-G.

Das billigste Ostergeschenk: ein Buch!

Den Kleinen:

Peter Stoll von Karl Dantz	2,75
Der Wunschbold von Hilde Krüger	1,75
Der Widwondelwald von Hilde Krüger	3,50
Die Reise mit dem Lumpensack von Zerfaß	2,75
Ulenbrook von Jürgen Brand	3,50
Heimatfibel	1,50

Den Großen:

Gib meine Jugend mir zurück von Thomas	0,70
Untergang von A. M. de Jong	0,70
Ein buntes proletarisches Skizzenbuch von M. Dortu	0,75
Wir Männer vom Steinhügel von Max Dortu	1,50
Großstadt von Max Dortu	1,15
Männer vom Bau von Max Dortu	1,15
Thomas Münzer von Max Dortu	1,15
Proletarische Gedichte von W. Steinbach	1,25
Die roten Straßen von W. Steinbach	1,25
Vordorben, gestorben von Honheiser	1,25
Das atmende All von E. Grisar	1,25
Revolutionäre von K. Kläber	1,25
Verschrobenes Volk von Grötzsch	1,-
Entwicklungstheorie (Darwins Lehre) von Dr. S. Tschulok	1,25
Sonntage eines Großstädtlers von K. Grottewitz	2,40
Jungkämpferinnen von Gerlach	4,-
Lebenslicht von Carl Hau	2,50
Todesurteil von Carl Hau	2,-
Mir und mich von Nobmann	2,-

Buchhandlg. Danziger Volksstimme

Am Spendhaus 6

Paradiesgasse 32

Soeben erschienen:

Danzigs Aufstieg

Wegweiser und Aufruf an die geistig führenden Personen aller Kreise Danzigs, Europas und des Völkerbundes

von

Johannes Buchholz

Jeder denkende Mann, jede denkende Frau müssen das Buch erwerben und die logisch zwingenden Beweise prüfen. Das Buch ist klar und nützlich geschrieben. Es löst die Schuppen von den Augen. Es bewirkt Hoffnung, Beirung und Begeisterung. Der Aufstieg beginnt mit dem Tage, an dem die maßgebenden Personen die Durchführung der zwanzig Richtlinien beschließen

Zu beziehen durch die

Buchhandlung Volksstimme

Preis 1 Gulden

Erfolg
sicher durch
Gassner's
Nährerzeugnisse
Waldemar Gassner
Danzig
Schwanendrogerie

Achtung! Achtung! Hausfrauen!

Wo kauft man zum Osterfest das billigste Fleisch? In der Fleisch-Zentral-Verkaufsstelle, Paradiesgasse 8, Eing. Breitegasse und Heilige-Geist-Gasse.
Verkaufstage: Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend. Rabatte 5 bis 10 Pfg., Kinderrabatte 10 bis 15 Pfg., Schwefelfleisch 5 bis 7 Pfg. an.

O. Herholz.

Buchstaben

billig zu verkaufen Neue Schöngau-Kolonie 6, 2 Zr.

Kleiner Laden m. Wohn. zu verk. gute Laufgegend, m. Wohn.-Tausch. Ang. u. 5628 a. d. Exp. d. „S.“

Getrag. Kleider

Möbel, Nachlässe und Bodentummler kauft A. Specht, Fäternstraße 17.

Teppich, 2x3 m, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. 5630 a. d. Exp. d. „S.“

Ausf. Kleider Herren- u. Damen- u. Abf. 5 G. Damen- u. Abf. 4 G. bei Vorzeig. dieses Ausf. Kleides 1 G. Ermäßig. A. Ziehm, Laßadie 28.

Holzwaage und einige große Holzmer, alles fast neu, bill. z. verk. Odra, Niederfeld 33.



Unsere Großmutter streut Lavendel in den Wäschschrank, um die Wäsche duftend zu machen. Heute wäscht man mit Dr. Thompson's Seifenpulver das die Wäsche nicht nur schnell u. mühelos reinigt, sondern auch jenen zarten, frischen Duft hinterläßt, den man an reiner Wäsche so sehr liebt.

Dr. THOMPSON'S SEIFENPULVER

Kaufe Kinderwagen, auch beschädigt, zahlh. höchste Preise. Neufau, Wallgasse 3a, 1 Zr.

Nähe Bahn gut möbl. Zimmer frei. Bartholomäi-Kirchengasse Nr. 7/8, part., links.

Nähmaschinen

reparieren billig Bernstein & Co. B. m. b. H., Langgasse 60.

Freundlich möbliertes Vorderzimmer mit Küchenbenutzung an Ehepaar (auch mit Kind) zu vermieten (21 888a) Jakobswald 21, 1. links.

Großes, möbl. Zimmer z. verm. Hoffgasse 66, 1. Eingang Mühlengasse.

Damen- und Kinderarbeiten werden angefertigt. Kleider von 4 G. an. Fritschgasse 9, 1.

Berufstätiges Mädchen sucht kleines möbliertes Zimmer Ang. m. Preis u. 5612 a. d. Exp. b. „Volksst.“

Hl.-Geist-G. 116, 2, möbl. Zimmer mit voller Pension zu vermieten.

Ostereier

m. geschmackvoll bemalt. Burandt & Mielke, Fünftegasse 33, 1.

Möbliertes, sonniges Vorderzimmer m. bef. Eingang zu verm. Ang. Graben 80/91, 1, 1.

Sofa aufarbeiten 12 G., Schaafelung 10 G., Matratzen 8 G., Saubere u. gute Arbeit; in einem Tage zurückgeliefert oder im Hause selbst gearbeitet. Ang. u. 5627 a. d. Exp. d. „S.“

Schäferhund

augelaufen. Steuermarkte 3463, abzuholen Drehergasse 23. Schmatowski.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Wallgasse Nr. 18, 1 Zr. Arendt.

Eleg. Uebergangshüte v. 6 G. an, Umarbeit. von Samt- und Seidenhüte, Form, Arbeitslohn 5 G., Hüte zum Umpress. werd. billig angenommen. Raumann, Ziegenstraße neben Seifen- geschäft Loercker, früher Breitgasse 126.

Knabenhürze

in der Kaufgasse gemadelt; abzuholen bei Koch, Kaufgasse 18.

Möbl. Zimmer zu vermieten Wallgasse Nr. 18, 1 Zr. Arendt.

Paradiesgasse 32 b, 3 r. sauber möbliertes, großes Vorderzimmer zu verm.

Strümpfe

werden gefärbt auch angefrischt. Clara Marx, Fühnerberg Nr. 7, 1.

Möbliertes, sonniges Vorderzimmer m. bef. Eingang zu verm. Ang. Graben 80/91, 1, 1.

Wäsche wird saub. gewaschen, geplättet, im Freien getrocknet. Lieferzeit in 3-4 Tagen. Wasch- u. Plättankat, Fleischerstraße 91.

Kind

in Pflege genom. Alter mögl. Junge, m. in Steegen 1 1/2-3 Jahre. Ang. u. 5633 a. d. Exp. d. „S.“

Möbl. Zimmer zu vermieten Wallgasse Nr. 18, 1 Zr. Arendt.

Wäsche wird saub. gewaschen, geplättet, im Freien getrocknet. Lieferzeit in 3-4 Tagen. Wasch- u. Plättankat, Fleischerstraße 91.

Kind

in Pflege genom. Alter mögl. Junge, m. in Steegen 1 1/2-3 Jahre. Ang. u. 5633 a. d. Exp. d. „S.“



Apfelsinentorte

Zubereitung: Teig: 3 Eigelb werden mit dem Zucker, 4 Esslöffel Wasser, das Abgeriebene und dem Saft einer Zitrone schaumig gerührt. Nach und nach gibt man das mit dem Backen gemischte und geseibte Mehl und Gustin hinzu, verrührt alles glatt und zieht zuletzt den steifgeschlagenen Schnee unter dem Teig, gibt ihm eine gefettete Form und backt bei gelinder Hitze. Ist die Torte erkaltet, schneidet man sie in 3 Platten, befeuchtet dieselben mit Apfelsinensaft, bestreicht 2 Platten mit der Apfelsinencreme, die obere Platte überstreicht man mit der Apfelsinglasur und belegt sie mit Apfelsinstückchen. **Crema:** Man bereitet aus 1 Päckchen Dr. Oetker's Zitronen-Puddingpulver, 1/2 Liter Milch und 50 g Zucker einen festen Pudding, rührt danach den Saft einer Apfelsine und zuletzt den Eierschnee darunter. — Glasur: 150 g Puderzucker, 1 Esslöffel Apfelsinensaft und 1 Esslöffel Wasser werden zu einer Glasur verrührt.

Zutaten:
 Teig: 100 g Weizenmehl, 100 g Dr. Oetker's „Gustin“, 200 g Zucker, 3 Eier, 4 Esslöffel Wasser, 1/2 Päckchen Dr. Oetker's Backpulver, Backen des Abgeriebene und 1 Esslöffel Saft einer Zitrone, Saft einer Apfelsine zum Bestreichen der Platten.
 Creme: 1 Päckchen Dr. Oetker's Zitronen-Puddingpulver, 1/2 Liter Milch, 50 g Zucker, Saft einer Apfelsine, 1 Eiweiß.
 Glasur: 150 g Puderzucker, 1 Esslöffel Apfelsinensaft, 1 Esslöffel Wasser.
 Zur Verzierung: 1-2 Apfelsinen.

Verlangen Sie vollständige Rezeptbücher auch über in den Geschäften, wenn vergriffen, unentgeltlich und portofrei von: **Dr. A. Oetker, Oliva.**



21792

Zum Osterfest

bringe ich
 zirka 1200 Mützen
 billig zum Verkauf, und zwar:

Herren-Mützen engl. Form, 1.95
 gute Stoffe 3.75, 3.50, 2.50, 2.25

Herren-Mützen echt engl.
 Form, Gabardine 6.75, 6.25, 4.75
 5.75, 5.25

Schweden-Mützen blau Tuch 4.50
Klub-Mützen blau Tuch 4

Danziger Hut-Vertrieb
 Nur Lange Brücke 20

Kommen Sie und Überzeugen Sie sich

Sie bekommen bei uns zu enorm billigen Preisen: Textilwaren, Trikots, Damenkonfektion, Strümpfe, Gardinenstoffe, sowie auch sämtliche Kurzwaren in großer Auswahl. Einige Beispiele:

Seidensatin (pa. englische Ware) p. Mtr.	1.95
Gardinenstoff p. Mtr.	0.50
Fertige Bettbezüge Stück	5.95
Damenkleider von	7.50
Damenhemden m. fein. Stickerei . Stück	1.95
Damenstrümpfe, K.-Seide	1.95
Florstrümpfe mit Naht	0.60
Herrensocken, K.-Seide	1.50
Herrensocken (Baumwolle)	0.45
Damenflorstrümpfe, K.-Seide, m. Naht	1.95
Herrensocken, Kunstseide (kariert)	1.50
Damenhandtaschen in groß. Ausw. v.	1.25
Schlüpfer 0.85, für Kinder	0.50
Herren-Mako-Garnituren	5.25
Gummihosenträger 1.50, für Kinder .	0.75
Einschüttungen, federdicht Mtr.	1.95
Kalfeedecken	3.25
Klubjacken	4.50
Gobellendecken	6.95
Oberhemden m. 2 Krag, gr. Ausw. v.	5.50
Hausierer u. Wiederverkäufer erhalt. Rabatt.	

Kaufhaus „Zur Altstadt“ Altst. Graben 76

Billiger als Bügelmuster

sind Aufzeichnungen aller Art nach meinen Mustern, Kissen 0.60, Küchengarnituren (5teilig) 2.50, usw. Kunstgewerbe-Werkst. F. Beyer, Hundegasse 28, 2 Tr.

Suche Stelle als Büfettier.

Gute Referenzen u. groß. Kundenkreis vorhanden. Angebote unt. Nr. 5623 an die Exp. d. Volkstimme.

Freiungesellen für Donnerstag und Sonnabend sucht G. Boegele, Tischlergasse 12.

Junges, eheliches, jung. Mädchen bittet um Aufwartestelle für den ganzen Tag in Pannofahr. Ang. n. 5629 a. d. Exp. d. „Volkst.“

Suche für mein Sohn, 16 Jahre alt, Bäder- und Konditor. **Boegele, Ang. n. 5631 a. d. Exp.**

Suche für meine Tochter, 15 Jahre alt, und aus anständiger Familie. **Boegele, im Gedächtn. Ang. n. 5632 a. d. Exp. d. „Volkst.“**

Spiegelkonjole

nüßbaum, zu verkaufen Pfefferbad 22, 3 Tr.

Rob. Plüsch, Gobelin-irjas, Chaiselongues, a. m. Bettl., Kuch., Büchereischrank, Tisch, Spiegel, Schreibstisch, Vertiko bill. zu verkaufen (21.960) Heilige-Geist-Casse 92.

Wästel, mit Güte, Najch-til. Antiklich, Kleider-ichr., Vertiko, Bettgeffel, Kinderbettgeffel, Betten, verkehr. Nähmasch., Damenjahrrad zu verkaufen (Gr. Wäslengasse 10 pt.

Spezialmaschinen, 40 u. 30 G., bill. Feinsech, Nähmaschinen, 60 G., Grammer, 40 G., Eng. Bett. 50 G., ein Bettgeffel, Sofa, Spiegel, elektr. Kinderbettgeffel, groß. Schreibmasch., Nähmaschine, alles sehr bill. **Boegele, Ang. n. 5633 a. d. Exp. d. „Volkst.“**

Danziger Möbel

Süßes, billig zu verl. **Boegele, Holzmarkt 71.**

Wästel, Antiklich
 Jung. Kleiderkranz u. Vertiko von 25 G. an. Chaiselongue n. 45 G. an. **Wästel, im Gedächtn. Ang. n. 5632 a. d. Exp. d. „Volkst.“**

Elek. Nähmaschine

billig zu verkaufen **Boegele, Heilige-Geist-Casse 92.**

Wästel, mit Vertiko, Vertiko
 billig zu verkaufen **Boegele, Heilige-Geist-Casse 92.**

Zum Osterfest

empfehlen wir besonders

Kaiser's Festkaffees

in den Preislagen

Kaiser's Perl-Kaffee I	G 5.20	p. Pfd.
Kaiser's Perl-Kaffee II	4.40	„ „
Kaiser's Mocca-Mischung	5.90	„ „
Kaiser's Java-Blume	5.40	„ „
Kaiser's Garlsbader Mischung	4.60	„ „

Auf Wunsch zu Geschenkzwecken in schönen Altsilberdosen mit 60 P Aufschlag p. Pfund

Ganz besonders aufmerksam machen wir auf **Kaiser's Qualitätskaffee**

Marke „**Sondermischung**“ G 3.50 pro Pfd. aromatisch und kräftig, daher ergiebig und billig

An **Haushaltungskaffee** liefern wir

Kaiser's Brasil-Mischung G 3.20 pro Pfund		Kaiser's Haushalt-Mischung G 2.40 p. Pfd.
---	--	---

Man vergleiche vor Einkäufen unsere Preise mit denen der Konkurrenz

Streuozucker	53 P p. Pfd.	Kaiser's Kaffee-Ersatzmischg., der billigste und kaffeeähnlichste Ersatz für Bohnenkaffee, enthaltend garant. 20 % Bohnenkaffee	80 P „ „
Moccawürfel	68 „ „ „	Kaiser's Spezialkonfekt	G 3.60 „ „
Dominowürfel	63 „ „ „	Kaiser's Blockschokolade 250g	80 P „ „
Puderzucker	60 „ „ „		
Kaiser's Gerstenkaffee	24 „ „ „		

Kaiser's Kaffeegeeschäft

G. m. b. H.

Filialen im Freistaat

Danzig, Holzmarkt 17, Telephon 7966
Danzig, Häkergasse 33, Telephon 7966
Danzig, Schüsseldamm 51
Danzig, Milchkannengasse 23
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 36

Neu eröffnet! Heuteich, Marienburger Straße 15 **Neu eröffnet!**

Danzig-Neufahrwasser, Olivaer Straße 63
Zoppot, Seestraße 21, Telephon 359
Oliva, Am Markt 19
Tieschhof, Marktstraße 8
Stettin, Chausseestraße 37

Osterr. Süßwein
 vom Faß, per Lit. G 1.65
 Versteuert
 H. Damm | Tischlergasse 39

SPEZIAL-DAMENPUTZ

Eingang von Neuheiten für Frühjahr u. Sommer

Marie Beuster
 Danzig, Kohlenmarkt 9

Fahrräder

nur erstklassige Marken in riesiger Auswahl enorm billig.

Teilzahlung gestattet. **Mäntel, Schlauehe** sämtl. Zubehör- und Ersatzteile.

Reparaturen schnell und billig

Max Willer
 I. Damm 14.

Wanzengift

Soa-Pulver

vertreibt schnell das lästige Ungeziefer.

Pack 60 P, 3 Pack 1.70 zu haben in der Drogenhandlung Gr. Wollweberwegergasse 21 b Max Braun

Spottbillig:
 Bl. Kammgarnanz. 18 G
 Gabardine-Anz. v. 18 an
 Gestr. Hosen von 3 an
 Mützen von 1.50 an
 Jeder Kauf lohnend

Konfektions-Prinz
 nur Lange Brücke 30

Chaiselongue, 2 Bettgeffelle, engl., Kleider-ichr., Vertiko, Dam.-Schreibstisch, Sofa, Tisch, h. Stühle zu verkaufen **Tischlergasse 6.**

National-Registrier- biso-Schreibstische billig zu verkaufen **G. Gims, I. Damm 22/23.**

Sportliegemögen mit Verbed, Strickisch u. großer Koffer zu verlau. **Egf., Heereslager 15, pt. Gellwig.**

Bromenabewagen

(Brennab.), fast neu, z. bl. **Neufahrw., Erbelweg 42.**

Kein Laden! Keine Unkosten!
 Blaue Kammgarnanzüge, Gabardineanzüge, Einfingungsanzüge, Kragen 30 Pfa., Mützen 1.75 G., geftr. Hosen 5.50 G. **Mancheher-Dosen.** Sie werden über die billigen Preise freuen. **Wästel, im Gedächtn. Ang. n. 5632 a. d. Exp. d. „Volkst.“**

Sportliegemögen m. Ver., **Kinderrad, Singerrad** machd. zu verkaufen **Egf., Friedensweg 10, 3 Tr. t. Seiffmann.**

Zu Ostern gehört in jedes Haus **Pretzell's Pomschke!** und ein Frühlingstrank

A. H. Pretzell

Flascheverkauf und Probierprobe

Heilige-Geist-Casse 110

ANDRETTTEL

UKOR-FAßEN

Betten- und Damen-Sessel

billig zu verlau. **Boegele, Heilige-Geist-Casse 31, I.**

Kinderrad

zu verkaufen. **Boegele, Heilige-Geist-Casse 31, I.**

Rennrad

altersmäßig zu verlau. **Boegele, Heilige-Geist-Casse 31, I.**

Danziger Nachrichten

Eine Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins.

Abg. Dr. Bing über „Probleme des modernen Strafvollzuges“.

In der Aula der Oberrealschule am Danzaplaz wurde gestern abend eine außerordentliche Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins Danzig-Stadt abgehalten. Leider war die Versammlung nur schwach besucht. Zum ersten Punkte der Tagesordnung sprach Abg. Gen. Dr. Bing in einem eingehenden Vortrag über „Probleme des modernen Strafvollzuges“.

Der Redner ging aus von drei für den Zweck des Strafvollzuges am meisten angeführten Theorien: Abschreckung, Vergeltung und Besserung. Die erste Theorie, so führte der Redner aus, habe von jeher Fiasco erlitten, denn noch so hohe Strafen haben es bisher nicht vermocht, die Kriminalität einzudämmen.

Auch die dritte Theorie habe bisher nur wenig Erfolge gezeitigt. Als Beweis hierfür führte der Redner die Erfahrungen, die man in der Strafkolonie Neu-Caledonien, dem El-Dorado der Verbrecher, gemacht habe. Nur wenige der dort lebenden Verbrecher haben sich ein neues Leben in geordneten Verhältnissen wieder aufgebaut.

Der Umstand aber, das eine Besserung in jedem Falle verhindert werde, liege in der Form des heutigen Strafvollzuges, die Anwendung von zu langen Freiheitsstrafen und der Gemeinschaftshaft. Es sei bedauerlich, das auch der neue Reichsstrafgesetzentwurf an diesem System festhalte. Durch die Gemeinschaftshaft von langer Dauer werde erst der Stand des Verbrechers, dieses Staates im Staate geschaffen. Als besonders fördernd kommt hier die sexuelle Not hinzu. Es sei ein offenes Geheimnis, das in den heutigen Strafanstalten und Fürsorge-Erziehungsanstalten, sogenannten Männerbünde, keine unerhebliche Rolle spielen.

Nach dem Vortrage nahm die Versammlung Stellung zum Parteitag. Gen. Blum berichtete über die von den Bezirken des Vereins Danzig-Stadt zum Parteitag eingebrachten Anträge. Diese wurden von der Versammlung gebilligt. Abgelehnt wurde dagegen ein Antrag auf Herabsetzung des Mitgliedsbeitrages. Es wurden ferner die Delegierten für den Parteitag, 24 Genossen und 6 Genossinnen, gewählt. In den Vorstand wurde für den aus ihm geschiedenen Gen. Blum, Gen. Karst gewählt.

Danziger Denkmalpflege.

Im Saale der Concordia fand gestern abend von der Vereinigung zur Erhaltung der Bau- und Kunstdenkmäler in Danzig eine Aussprache über „Danziger Denkmalpflege“ statt. Die einleitenden Worte hierzu sprach Oberbaurat Charifus, der der Pflege von Baudenkmalern drei wesentliche Punkte zugrunde legte, und zwar, erstens die Erhaltung, zweitens die Wiederherstellung und drittens die Fertigstellung von Baudenkmalern. Schon dem zweiten dieser Punkte, der Wiederherstellung von Baudenkmalern, stemmt sich die richtige Wirtschaftspolitik entgegen, das hier in Danzig von Staats wegen alle Hilfsquellen erschöpft sind und das die völlige Renovierung des Artushofes abgebrochen werden mußte, weil die Kosten dafür nicht mehr zu tragen waren. Unter solchen Verhältnissen kann naturgemäß von Fertigstellung neuer Baudenkmalern in dieser Zeit keine Rede sein. Aber die Erhaltung aller vorhandenen Denkmäler, die durch das Gesetz festgelegt sind und über die eine Kontrolle ausgeübt wird, ist nicht in letzter Linie auch das Verdienst vorgenannter Vereinigung. Wenn man aus dem Reichtum der in Danzig vorhandenen Kunstschätze nur das Gebiet der Bildhauerei herausgreift, so gewinnt man gerade dadurch einen überraschend erfreulichen Einblick in die Mannigfaltigkeit und Schönheit unserer Baudenkmalerei. Leider sind 1911 bei der letzten Renovierung des Zeughauses eine ganze Reihe hervorragender Skulpturen verlorengegangen, die leider nur noch in einigen vielleicht nur unzureichenden Photographien vorhanden sind. Gerade diese Arbeiten sind von besonderem Wert, weil hier Beziehungen zu fränkischen oder sogar burgundischen Meistern anzunehmen sind.

Viele der Bildhauerarbeiten, die hier gezeigt wurden, könnten vom Kantener Dom (Niederrhein) sein, oder aus den alten Kirchen Elmburgs.

Die dem einleitenden Vortrage des Herrn Oberbaurat Charifus folgende Aussprache war nur zu unwesentlich im

Sinne des gegebenen Referats, und die hin- und hergeworfene Streitfrage, ob Kunstgegenstände des Privatbesitzes, deren Erhaltung von unbedingtem Wert seien, dem Gesetz für Denkmalschutz unterliegen oder nicht, soll das Thema einer der nächsten Vorträge sein.

Brieskorn freigesprochen.

In erster Instanz zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Das Schöffengericht verurteilte bekanntlich den Gutbesitzer Paul Brieskorn in Gemüth wegen Arztreibens zu 4 Monaten Gefängnis und behielt ihn sofort wegen Fluchtverdachts in Haft. Die Verhaftung wurde am nächsten Tage von der Strafkammer aufgehoben. Der Vorfall erregte großes Aufsehen.

Gestern hatte sich die Berufungsstrafkammer mit der Sache zu befassen, da der Angeklagte gegen das Urteil Berufung eingelegt hatte. Das Ergebnis der eingehenden Beweisaufnahme war etwa das gleiche, wie vor dem Schöffengericht. Es kam nur klarer zum Ausdruck, das Brieskorn sich in dem guten Glauben befinden konnte, die Pfändungen seien zu Unrecht erfolgt und vom Amtsgericht aufgehoben worden. Der Amtsgerichtsrat gab als Zeuge zu, das er dem Angeklagten eine derartige Auskunft gegeben haben wolle. Dabei war ein Mißverständnis unterlaufen. Der Angeklagte betonte und bewies, das er sich doch nicht beruhigt hätte, wenn man seinen Antrag auf Freigabe der gepfändeten Sachen abgelehnt habe. In einem andern Falle habe er dies doch mit Erfolg bis zum Obergericht getan.

Das Urteil der Strafkammer lautete dahin: Das gepfändete Getreidevorräte um, aus der Pfandhaft entnommen worden sind, ist erwiesen. Es war aber zu prüfen, ob der Angeklagte vorsätzlich gehandelt hat. Mehrere Gründe sprechen dafür, das dieser Vorlag hier fehlte. Der damalige Rechtsanwalt des Angeklagten hatte dem Amtsgerichtsrat erklärt, das die Pfändungen von den Gläubigern wahrscheinlich bald aufgehoben werden. Und hieraus entstand das Mißverständnis. Der Inspektor des Angeklagten hatte den Gerichtsvollzieher dahin mißverstanden, das das notwendige Saatgetreide und Viehfutter aus den Vorräten entnommen werden könne. Und ferner hat sich der Angeklagte persönlich auf dem Amtsgericht nach der Freigabe erkundigt und eine Antwort erhalten, die er als Befreiung auffassen konnte. Es ist also nicht erwiesen, das der Angeklagte vorsätzlich gehandelt hat. Das Urteil des Schöffengerichts mußte deshalb aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen werden.

Das Schöffengericht hat also damals arg daneben gehauen.

Vorbereitungen für den Diener-Kampff.

Da am morgigen Abend zu dem Auftreten Franz Dieners und der übrigen Vorparole aus Deutschland höchstwahrscheinlich Massenandrang zu erwarten sein wird, sind die verschiedensten technischen Vorbereitungen getroffen, um eine ordnungsmäßige Durchführung des Abends in der Messehalle zu gewährleisten. Der Vorzug wird von der Sportabteilung der Schutzpolizei zur Verfügung gestellt. Gegen 100 Ordner und Platzanweiser werden dafür sorgen, das die Sitzplätze, die sämtlich numeriert sind, ohne Schwierigkeiten eingenommen werden können. Für die Inhaber von Vorverkaufskarten ist ein besonderer Eingang geschaffen worden und zwar die der Wallgasse (dem Haupteingang von der Straße aus) zunächst gelegene, sonst als Notausgang benutzte Tür.

Für Stehplätze werden außerhalb der Halle zwei besondere Verkaufsstellen eingerichtet, während die 5 Kassen im Vorraum der Halle für sämtliche Plätze Eintrittskarten abgeben.

Aufhebung der Verordnung über Verkaufsverweigerung. Während der Kriegszeit wurde vom Magistrat der Stadt Danzig eine Verordnung erlassen, wonach alle die Geschäftsinhaber, die Personen den Verkauf der von ihnen geführten Waren verweigerten, mit Strafe belegt wurden. Diese Bestimmung war damals notwendig, weil eine Warenknappheit bestand. Der Senat der Freien Stadt Danzig hat nunmehr diese Verordnung aufgehoben.

Aufhebung der Pachtordnung. Mit dem 31. d. M. tritt die Pachtordnung vom 6. Juni 1922 außer Kraft. Die bei den Pachtverträgen bis dahin eingegangenen Anträge sind nach den Vorschriften der Pachtordnung noch zu erledigen. Nach Aufhebung der Pachtordnung können alle Anträge, bei denen das Pachtvertragsamt eine Entscheidung über den Pachtzins getroffen hat, unter Einhaltung einer sechsmonatigen Kündigungsfrist, frühestens am 1. Juni 1923, gekündigt werden.

25 Jahre Bezirksvorsteher. Herr Kaufmann Anton Kurovski, Breitgasse 108, ist am heutigen Tage 25 Jahre ehrenamtlich als Bezirksvorsteher des 9. Stadtbezirks tätig. Er erhielt aus diesem Anlaß ein Glückwunschschreiben des Senats, in dem ihm die Anerkennung für seine der Stadt geleisteten langjährigen ehrenamtlichen Dienste ausgesprochen wird.

Gewerkschaften und der 1. Mai.

Am Montag, den 29. März d. J., beschäftigte sich eine Delegiertenversammlung des Mg. Gewerkschaftsbundes, welche im Gewerkschaftshause tagte, mit der Maifeierfrage.

Der Bundesvorsitzende, Kollege Werner, hielt das einleitende Referat und unterbreitete hierbei den Delegierten die Stellungnahme des Bundesvorstandes. Der Redner ging auf den Beschluß der Internationale vom Jahre 1889 zurück, nach welchem allen Ländern aufgegeben wurde, am 1. Mai in Einmütigkeit bestimmte Forderungen zu erheben und für diese zu demonstrieren. Es waren dies Forderungen gegen den Krieg und Imperialismus, für Völkerverbrüderung und Völkerverbrüderung und für den achtstündigen Weltarbeitstag. Seit dieser Zeit hat die organisierte Arbeiterschaft in der ganzen Welt für diese Forderungen in jedem Jahre am 1. Mai demonstriert und in großem Umfange den 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert. Auch in Danzig haben nach der Abtrennung von Deutschland die freien Gewerkschaften jeden 1. Mai in würdiger Weise durch Veranstaltung von Versammlungen, Umzügen durch die Stadt und Abendveranstaltungen würdig gefeiert; auch ist die Arbeitsruhe in größerem Umfange als in der Vorkriegszeit in Erscheinung getreten.

Die jetzige schlechte wirtschaftliche Lage und die hierdurch hervorgerufene riesige Arbeitslosigkeit drücke zwar außerordentlich auf das Gemüt der Arbeiterschaft, doch unter Würdigung aller Verhältnisse empfehle der Bundesvorstand den Delegierten, auch in diesem Jahre den 1. Mai in würdiger Weise wie in früheren Jahren zu begehen. Vormittagsversammlungen sollen in diesem Jahre nicht vom Bund arrangiert werden, jedoch solle ein Demonstrationsszug durch die Stadt in altgewohnter Weise stattfinden, dessen Auflösung diesmal auf dem Bischofsberg erfolgen soll. Auf dem Bischofsberg selbst sollen Ansprachen gehalten und von dem Arbeiterjüngerbund Massenchor zu Gehör gebracht werden.

An der Diskussion beteiligten sich unter anderen die Kollegen Larm, Roggenbuck, Kozłowski, Jango, Schulz, Fischer, Müller und Arczynski. Alle Redner erklärten sich mit den Vorschlägen des Bundesvorstandes einverstanden. Beschlossen wurde, den Gewerkschaftsmitgliedern zu empfehlen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu begehen.

Des weiteren fand eine Ansprache über die Notstandsarbeiten und die Organisationsverhältnisse auf diesen Arbeitsstätten statt. Es wurde ferner die Forderung erhoben, das die Arbeitslosen auch über den 1. April hinaus täglich nur einmal ihre Vormerkkarte zu steampeln brauchen. Es wurde weiter darüber Beschlüsse gefaßt, das beim Arbeitsamt die Vermittlung von Spezialarbeitsträften der einzelnen Gewerbe sehr im argen liege, weil keine Kartothek für Spezialarbeiter vom Arbeitsamt geführt werde.

Die Anregungen wurden dem Bundesvorstand zur weiteren Erledigung überwiesen.

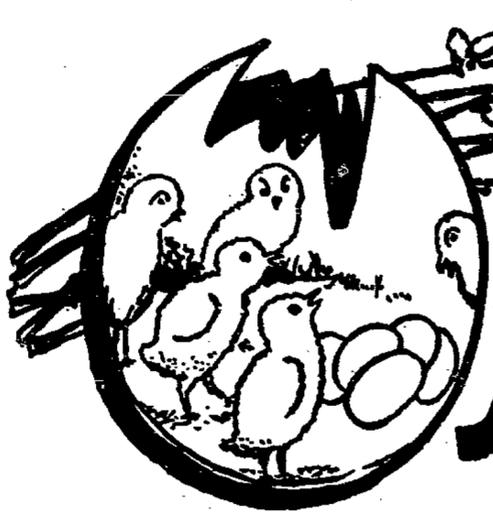
Der Tod des Hausmädchens. Weitere Feststellungen haben ergeben, das ein unglückliches Liebesverhältnis nicht den Tod der Gertrud S. herbeigeführt hat. Die Unglückliche war erst 16 Jahre alt.

Frühlingsfeier der Sozialistischen Kindergruppen. Die sozialistischen Kindergruppen Danzig und Schödlitz veranstalteten am Donnerstag, den 1. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Friedrichshain (Schödlitz) eine Frühlingsfeier. Die Danziger Kinder trafen sich hierzu um 4 Uhr am Kaiser-Wilhelm-Denkmal. Zur Teilnahme sind nur die Kinder berechtigt, die dem Kinderbund angehören.

Wilhelm-Theater. Am Donnerstag, den 1. April, hält Emil Reimers, der beste aller Volkstümiker, im Wilhelm-Theater seinen Einzug. Wenn einer das Bedürfnis hat, einmal aus vollem Herzen zu lachen — und wer wird das in der jetzigen Zeit nicht haben —, der lenke in den Osterfesttagen seine Schritte zum Wilhelm-Theater. Dort zieht Emil Reimers mit seinem Ensemble ein. Reimers ist unter den zahlreichen Humoristen ein besonderer Typ. „Lachen ist gesund“, ein Besuch des Wilhelm-Theaters daher von Nutzen.

Kalkhof. Die Beseitigung der Kalkhöfer Abwässer vor Gericht. Ein bemerkenswertes Urteil fällt das Landgericht in Danzig auf die Berufung des Hausbesitzers Robin-Kalkhof in der Abwässerungsangelegenheit. Das Gericht entschied sich dahin, das in erster Linie der Amtsvorstand Kalkhof verpflichtet ist, für geeignete Abwässerung Sorge zu tragen und das im Interesse der Kalkhöfer Bürgerschaft in Kürze für die Beseitigung der Abwässerung Rat und Abhilfe geschaffen werden muß. Der Amtsvorsteher von Kalkhof befandete darauf, das mit den Arbeiten für die Abwässerung Kalkhofs schon begonnen wäre, wenn sich nicht noch einige Hindernisse in den Weg gestellt hätten. Der Hausbesitzer Robin wurde freigesprochen.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: B. Franz Adomat; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.



Großer

ster-Verkauf

Moderne
Qualitätswaren,

zu gewaltig billigen Preisen

Walter & Fleck A. G.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
 Heute, Mittwoch, 31. März, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit.
 Ermäßigte Schauspielpreise!
Nathan der Weise
 Ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen
 (11 Bildern von G. E. Deffing.
 In Szene gesetzt von Heinz Brede.
 Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 Donnerstag, 1. April, abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten
 Karten Serie III „Heinrich IV.“ Trauerspiel.
 Freitag, 2. April: Geschlossen.

Meyers Restaurant

*** Heubude ***
 Kl. Seebadstraße 6

Nach vollständiger Renovierung habe ich
 die Bewirtschaftung obigen Restaurants
 übernommen und werde es am

1. April cr. eröffnen.

Es wird mein ganzes Bestreben sein, nur
 gute Speisen und Getränke zu soliden
 Preisen zu verabfolgen.

Die Bewohner Heubudes, sowie alle nach
 dort kommenden Ausflügler pp., sind mir
 daher stets liebe Gäste.

21948a

Hochachtungsvoll

Hans Schmidt.

Melzerstraße Nr. 7-8
 (ehemalige Ditzlerstraße)
 in Flaschen
 vom Fab und
WEINE

KASINO-WEINHANDLUNG

Reidhardt's

Damenputz!

21 Japengasse 21 21684

**Mod. Handarbeiten-
 und Mal-Unterricht**

mäßiges Honorar

Kunstgewerbliches Atelier 21926

Burandt & Mielke
 DANZIG, Hundegasse 33!

Wilhelm-Theater

So lacht man



Ab Donnerstag, den 1. April 1926, abends 8 Uhr
Gastspiel des besten
 Volkskomikers **Emil Reimers**
 mit seiner **Varieté- und Burlesken-Revue**
 Die größten Lachschlager, welche Danzig je gesehen hat
 Vorverk.: P. O. Krause, Langg. Kassenöffnung 6.30, Anf. 8 Uhr

**Fugenlose
 Verblüffungsringe**
 Einseitungsgeschenke
 Uhren und Goldwaren
 Leuzn. Schmiedegasse 18
 Telefon 6870



Fahrräder
 Adler, Baltha, Brensbör, Dürkopp,
 Lüricke, Opel, Victoria, Welt,
 Witter und Wanderer
 Damen-, Herren-,
 Mädchen- u. Knabenräder
 in großer Auswahl
 Teilzahlung gestattet
**Mäntel und Schläuche,
 Zubehör- u. Ersatzteile**
 zu unerbittlichen Preisen
Gustav Ehms, Danzig
 I. Damm 22/3, Ecke Breitg.
 Gegründet 1907 21736

Die gleichen Preise
 wie in Deutschland

für

Warner's
 Rust-Proof
 Corsets

Original amerikanische
MODELLE

maßgebend für alle
 Modeschöpfungen
 an Sitz und Bequemlichkeit von
 keinem Fabrikat der Welt erreicht

„Warner“ „Warner“
 für Starke für Schlanks

Alleinverkauf für den Freistaat:

Korsett-Koss

Jetzt:

Große Wollwebergasse 13

21796

Jedem die Möglichkeit,
 sich billig und gut zu kleiden!

Beiz. aber gut erh. Damen- u. Herren-Barberoben,
 Kostüme, Mäntel, Kleider, Gehrocke, Anzüge, Fracks,
 Coult.-Anz., Schuhen usw. Kleiderbüchse, Pögggenprühl etc.

Oster-Angebot

Ein großer Posten 21724

**Fahrräder und
 Nähmaschinen**

zu staunend herabgesetzten Preisen
 Nur deutsche Marken Teilzahlung gestattet
 Reparaturen gut und billig

Fritz Zielke, Schöneberg a. d. W.

2179

Ferberhaus
 ORIENT-ZIGARETTEN
sind besser

Badeanstalt Elektr. Anlagen sowie Reparaturen
 führt sachgemäß aus
Willy Timm, Danzig, Reitbahn 3, Telefon 2318

Langfuhr, Ferberweg 19
Danzig, Altst. Graben 11 (Nähe Holzmarkt)
 Sämtliche medizinischen sowie einfache Wannens-
 bäder, auch für Krankenkassen
 Gedöme von 9-7 Uhr Tel. 42168 Heinrich Richter

1. April 1866 **60** 1. April 1926

Jahre

E. G. Engel-Liköre

Qualitäts-Likörfabrik

E. G. Engel

Mattenbuden Nr. 30

Import
 Cognac, Rum,
 Arrak

25
 Jahre

Inhaber **Willy Engel**

Branntweine
 Fruchtsäfte

60 Jahre Engel Stockmanshofer Pomeranzen 00

Heutige beliebte Marken:

- | | |
|-------------------------|---------------------|
| Engel Abtei | Engel Curacao |
| Engel Anisette | Engel Ei-Creme |
| Engel Apfelsinen | Engel Kurfürsten |
| Engel Blackberry Brandy | Engel Pfefferminz |
| Engel Blutorangen | Engel Hansmannskost |
| Engel Cherry Brandy | u. a. |

Neueste Spezialmarke: Engel's Jubiläums-Aquavit



Zum Osterkuchen

nur

Amada-Extra

Frischmilch-

Margarine

21719

Die Kassenschalter der unterzeichneten Sparkassen bleiben
 am 3. April 1926, am

**Sonnabend vor Ostern
 geschlossen**

Sparkasse der Stadt Danzig
 Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
 Sparkasse des Kreises Danziger Niederung
 Sparkasse der Stadt Zoppot

21734

Morgen abend Messehalle

Vier harte Kämpfe

Im Fliegengewicht: **Otto Ziesendorf-Berlin** gegen **Emmerich Kähler-Berlin**
 Im Leichtgewicht: **Walter Peter-Berlin** gegen **Otto Richter-Dresden**
 Im Weltergewicht: **Otto Griese-Berlin** gegen **Walter Gierandt-Erlant**
 Im Mittelgewicht: **Antonitsch-Bremen** gegen **Klausen-Berlin**
 Ferner die interessantesten Kampfszenen:
Franz Blomer und Sabri Wahle in einer Exhibition von zirka 20 Minuten

Vorverkauf beginnt

bei RAB, Danzig
 und Langfuhr.
 Öffnung d. Abend-
 kassen 6 Uhr. Steh-
 plätze 1.50 bzw.
 2.00 G. Sitzplätze
 3.00 bis 10.00 G.